

Gemeinschaft⁺

Feierlaune

Bibeltexte
Johannes 1-3

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

SCHÖ!

Das Festival

10. bis 12. Juli 2026

Schwäbisch Gmünd
Schönblick

ab 15.12. online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und viele weitere Informationen.

Mit dabei:

- 1 O'Bros
- 2 Timo Böcking & Anna Dorothea Mutterer
- 3 Thomas Härry
- 4 Prof. Dr. Heino Falcke
- 5 Dr. Johannes Hartl
- und viele andere

www.schoe-festival.de

Bibelkolleg 2026

Biblische Studienangebote für die Gemeinde

Kurs A

Das Buch Esra:
Herz, Glaube und Wohnort Gottes!
⌚ 16. bis 18.1.2026
↳ Mit dabei: Cornelius Haefele, Ruth Scheffbuch

Anmeldungen bitte an
Schönblick
Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Straße 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 9707-0
Mail: info@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Kurs B

1. Samuel 13-28:
Israels König

Römer 8-13:
Heilsusage, Israelfrage, Gemeindelage

Matthäus 9-11 und 27-28:
**Jesus, wer bist du?
Erkenne deine Mission.**

⌚ 18. bis 22.1.2026
↳ Mit dabei: Pfr. Matthias Hanßmann, Dekan i.R. Claus Dieter Stoll, Pfrin. Julia Bazlen, Heiko Lorenz

Weihnachten feiern, wenn da nicht ...

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

wie gut ich mich noch daran erinnere: Ein schwäbischer Pfarrer taucht in die Weihnachtstage ein. Alles ist vorbereitet, die Vorfreude steigt. Chöre singen sich warm, Musikanten stimmen sich ein. Ein warmes Licht verbreitet sich in der Kirche, der Mesner ist bester Laune. Feierstimmung allenthalben. Ein letzter Durchgang durchs Kirchenschiff in Richtung Sakristei. Der Blick streift die schöne Weihnachtskrippe. Und stopp. Oh Schock – was ist das? Alles stimmt, aber das Wichtigste fehlt: Die Krippe ist leer. Das Jesuskind fehlt. „Hallí, hallo – Mesner, Musikanten und alle miteinander: Wo ist Jesus geblieben?“ Ein aufgeregtes Durcheinander. Alle rennen umher, aber Jesus ist nicht aufzufinden ...

Ostern gehört zu Weihnachten

Ich weiß nicht mehr, wie sich die Situation damals aufgelöst hat. Schon damals ist mir das Ereignis unter die Haut gegangen: Was wäre, wenn alle Weihnachten feiern, aber Jesus wäre nicht da(bi)? Man könnte es aber auch umdrehen und sagen: Was, wenn alle das Weihnachtsfest feiern und Jesus nur in Form eines Ausstellungsstückes anwesend ist? Da kann die Musik noch so fulminant, die Familienfeier noch so anrührend, die Weihnachtsgans noch so schmackhaft sein. Wenn Jesus fehlt, oder wenn er als Puppe im Holzgestell liegt, dann feiern wir Weihnachten ohne Ostern. Und das bedeutet: Die Krippe wird zum Sarg, der Stall wird zum Grab. Keiner will an Weihnachten den Osterhasen sehen. Wir Christen sehen im neugeborenen Jesuskind jedoch immer auch den Auferstandenen.

**„Was wäre,
wenn alle Weih-
nachten feiern,
aber Jesus wäre
nicht da(bi)?“**

Ostern gehört zu Weihnachten. Die Inkarnation findet in der Verherrlichung Jesu sein Ziel. Nur so wird das „Siehe, ich mache alles neu“ (Jahreslosung 2026 | Offenbarung 21,5) glaubhaft und hoffnungsvoll. Wenn ihr unser Magazin aus dem Briefkasten holt, stehen wir bereits am Ende des Kirchenjahres. Vielen unter uns ist wenig zum Feiern zumute. Der Ewigkeitssonntag führt uns nochmals auf den Friedhof. Trauer und Wehgefühle steigen auf. Die Adventszeit hilft. Die Lieder nehmen die Sehnsucht der Ewigkeit und den Schmerz des Wartens mit auf. Das große Fest wird mit vier Wochen „Lila“ vorbereitet. Zeit zum Gebet und zur inneren Einkehr.

Am ersten Advent ist auch Kirchenwahl. Bitte geht wählen und ermutigt andere dazu. Jeder einzelne Kirchengemeinderat braucht die bestätigende Stimme, auch wenn es keine „echte Wahl“ ist, weil vielleicht alle Kandidierenden in den KGR einziehen werden. Jede Stimme drückt aus: Ich stehe hinter dir, ich bete für dich, ich freue mich an deiner Kandidatur. Unterschätzt dieses Votum nicht. (Zu-)Stimmen sind wichtig! Es ist Ausdruck einer Berufung. Und dann wird Weihnachten. Wenn ihr eure Weihnachtsfiguren auf dem Fensterbrett aufbaut, dann legt doch in diesem Jahr das Jesuskind ganz bewusst in die Krippe hinein.

Euer

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis



Wer sind die Apis?

Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600



© Gerd Kustehewitz

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 112. Jahrgang;
 Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.,
 Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de,
www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung:
 Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Carina Baun, Cornelius Haefele,
 Joachim Haßmann, Ute Mayer – Entwurf: Designbüro Mees + Zacke, Gestaltung:
 Joachim Haßmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com,
 gratisography.com, pixabay, pixels.com, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv,
 privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet –
 Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.
 Titelbild: istockphoto.com © kajakiki

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Schwerpunktthema: Feierlaune

- Es ist angerichtet: Die richtige Musik zum Weihnachtsfest 6
- Ankommen – ein Adventslied zum Mitsingen 12

Aktion Hoffnungsland

- Kunterbunter Familiengottesdienst in Göppingen 40

Schönblick

- Freiwilligendienst auf dem Schönblick 42

Aktuelles

- SCHÖ 2026 2
- Bibelkolleg 2026 2
- Der kleine Api 11
- Bachfreizeit Ostern 2026 13
- Das Johannes-Evangelium 14
- Gebetsposter 24
- Jahresrückblick 2025 38
- Textplan 2026 39
- Jahrestermine 2026 45
- Neujahrsempfang 2026 45
- Jumiko 2026 45
- Fürbitte 45
- Persönliches 45
- Zeitansage 46
- Männertag 2026 46
- Impulstag für Frauen 2026 46
- Zum Abschied von Friedemann Hopp 47
- Raphis Tagebuch 47
- Gewinner Sommerrätsel 2025 47

Bibel im Gespräch

- | | |
|-------------------------------|----|
| 7. Dezember: Joh 1,1-13 | 16 |
| 14. Dezember: Joh 1,14-18 | 18 |
| 21.+28. Dezember: Joh 1,19-28 | 20 |
| 24.-26. Dezember: Sach 9,1-6 | 22 |
| 31. Dezember: Joh 1,29-34 | 26 |
| 1. Januar: Offb 21,5 | 28 |
| 4.+6. Januar: Joh 1,35-51 | 30 |
| 11. Januar: Joh 2,1-11 | 32 |
| 18. Januar: Joh 2,13-25 | 34 |
| 25. Januar: Joh 3,1-21 | 36 |

Doppelpunkt

- Teilen statt beschützen 48





Es ist angerichtet: Die richtige Musik zum Weihnachtsfest

„Bach – Ein Weihnachtswunder“

2024 traf die ARD einen Nerv. Gut 4,8 Millionen Menschen haben sich den musikalisch-historischen Spielfilm „Bach – Ein Weihnachtswunder“ mit Devid Striesow in der Hauptrolle angeschaut. Bach und Weihnachten, das verbindet Jung und Alt bis heute. Dass der Film mit Themen wie Gleichberechtigung, Elternzeit und Inklusion der Situation Bachs wenig gerecht wird – geschenkt. Die Menschen hören Bach, und das ist gut so.

Jauchzet, frohlocket – jauchzet ihr Menschen!

Warum geht bei uns die Weihnachtstür auf, wenn wir von Johann Sebastian Bach hören? Es klingt und singt in uns. „Jauchzet frohlocket“ – der Eröffnungschor des Weihnachtstoratoriums (WO) führt uns sofort in die Mitte von Weihnachten. Wer hier das Wunder bei Bach sucht, hat jedoch nicht ansatzweise verstanden, worin das eigentliche Wunder besteht. Bach weiß es. Und er tut alles, damit das lauschende Volk sich nicht an der Musik, sondern an dem menschgewordenen Gott entzückt. Sechs Kantaten bilden ein Gesamtwerk, ein Oratorium (orare = beten; Oratorium = Gebetsraum, kleine Kapelle). Begonnen wurde im Jahr der Erstaufführung (1734/1735) mit dem 25. Dezember. Die sechste Kantate beschließt den Zyklus am 6. Januar, dem Erscheinungsfest.

Alles beginnt mit der Freude, mit dem „Jauchzen“, dem großartigen Eingangschor. Es war zu Bachs Zeiten „Gang und Gebe“, dass man Musik kopierte und in einen neuen Zusammenhang setzte. Dahinter steckt die Überzeugung, dass Musik an sich nicht „weltlich“ oder „kirchlich“ sein kann. Töne, Harmonien, Rhythmen und Melodien unterliegen der Schöpfungsordnung Gottes. Sie klingt hier wie dort zuerst einmal gleich. Jede Musik ist Schöpfung, durch die Gesetzmäßigkeiten von Physik und Akustik erklärbar. Der Unterschied liegt in der Haltung des Komponisten und insbesondere der Textdichtung. Wenn Musik zum Träger einer Botschaft wird, dann ist es wesentlich, was gesagt werden will. So kann jede Musik, jeder Klang zu einer „geistlichen“ Musik werden. Bach lebte in einer Zeit, in der seitens des Adels viele Huldigungskompositionen in Auftrag gegeben wurden. Bach komponierte im Jahr 1733 eine Musik zum Geburtstag der sächsischen Kurfürstin und polnischen Königin Maria Josepha. Heute geht man davon aus, dass er schon damals im Sinn hatte, diese Musik der Weihnachtsmusik zuzuordnen. Man nennt dieses Vorgehen eine „Parodie“.

Original

Tönet, ihr Pauken!
Erschallet, Trompeten!
Klingende Saiten,
erfüllt die Luft!
Singet itzt Lieder,
ihr muntern Poeten!
Königin lebe!
Wird fröhlich geruft!

Weihnachtstoratorium

Jauchzet, frohlocket, auf,
preiset die Tage
Rühmet, was heute
der Höchste getan!
Lasset das Zagen,
verbannet die Klage,
Stimmet voll Jauchzen
und Fröhlichkeit an!

*So kann jede Musik,
jeder Klang
zu einer „geistlichen“
Musik werden.*

Hoffentlich stürzt nicht das Bachbild eines fünften Evangelisten bei uns ein, wenn wir entdecken, dass J.S. Bach in den Teilen I-V nach heutiger Kenntnis 22 Parodien angewandt hat. Im Gegenteil: Wir sollten davon lernen: Das Beste in der Welt ist gerade gut genug, um es für den Lobpreis und die Anbetung unseres Herrn einzusetzen. Für Bach war dies eine Selbstverständlichkeit. Wir leben nicht in zwei Welten – sondern in der einen Welt Gottes. Und dort gilt es, nach den Ordnungen der Welt zu spielen und gleichzeitig dem Höchsten zu dienen.

Persönliche Einblicke eines Kirchenmusikers, Komponisten und Verkündigers – Friedemann Meussling

Friedemann, als studierter Kirchenmusiker ist dir das Weihnachtstoratorium praktisch in die Wiege gelegt worden. Welches Einzelstück des Oratoriums ist dir besonders wertvoll?

Ein „Einzelstück“ zu benennen, ist schwierig, denn es ist ja ein Gesamtkunstwerk, das so eindrücklich und einzigartig die Weihnachtsgeschichte musikalisch erzählt. Für mich war schon immer der Choral „Ich steh an deiner Krippen hier“ in seinem Text und seiner musikalischen Bearbeitung prägend. Ich kann mich noch gut erinnern, dass es immer besondere Momente waren, wenn wir während meines Studiums im Dom von Greifswald das „WO“ gesungen haben und dann dieses Lied kam. Emotional war das immer ein Höhepunkt, den man nicht vergisst. Ich liebe vor allem die Innigkeit und Nähe zu Gott, die dieses Lied vermittelt. Für mich eines der großen Anbetungslieder der Kirchengeschichte.



istockphoto © Marcus Friedrich



istockphoto © Piero Facci

Seit Jahren veranstaltet du Großkonzert mit Worship Symphony. Auch 2025 wird es wieder Weihnachtskonzerte (13.12 in Wetzlar, 20.12 in Ludwigsburg) geben. Was verbindet dich bei diesem Vorhaben mit Johann Sebastian Bach?

Beides: Exzellenz und Verkündigung durch die Musik, die nicht nur ein Gemeinde-Publikum, sondern auch Menschen mitten aus der Gesellschaft erreicht. Das ist die Vision für unsere Konzerte mit der Worship Symphony. Für Bach stand meines Erachtens nicht die Musik, sondern die Verkündigung durch die Musik im Fokus. Seine Kompositionen sind immer eine Auslegung der Texte und begeistern mit Vielfalt und Innovation. Musik ist und bleibt gerade auch zu Weihnachten einer der wichtigen Schlüssel, um Menschen diese wunderbare Botschaft des Kommen Jesu zu vermitteln. Das wollen wir in aller erster Linie durch unsere Konzerte erreichen. Dazu gehen wir in große öffentliche Hallen und investieren viel in Qualität und Vielfalt. Einer unserer Techniker, der viele große Konzertveranstaltung betreut und mischt, meinte neulich: „Ihr spielt mit dem, was ihr macht, hier in Deutschland in der Oberliga.“ Ich glaube, dass es richtig und gut ist, dass wir für Gott das Beste geben. Aber ich glaube auch, dass dies nicht das Entscheidende sein darf, sondern dass die Menschen, die zu den Konzerten kommen, aber auch wir selbst die gemeinsam musizieren, Gottes Berührung erleben. Johann Sebastian Bach

**Darin besteht das Wunder von Weihnachten:
Gott kommt zu uns.**

hat über Jahrhunderte hinweg durch seine Musik und vor allem auch durch seine Oratorien und Kantaten in exzellenter Weise das Evangelium verkündigt und unzählige Menschenherzen berührt. Er hat damit nicht nur „frommes“ Publikum, sondern die ganze Gesellschaft über Generationen hinweg erreicht. Ich bin in der damaligen DDR aufgewachsen und das Weihnachtsoratorium, aber auch die Passionen von Bach gehörten offiziell zum kulturellem Erbe. Selbst in Zeiten, in denen es schwierig war, das Evangelium öffentlich zu verkündigen, strahlte die Verkündigung Bachs durch seine Musik weiter und wurde „unzensiert“ mit stolz auf dieses Erbe überall in der DDR, auch in den Parteizentralen gespielt. Von einem ehemaligen Diplomaten weiß ich (er hat mir das persönlich erzählt), dass er durch die Johannespassion tief berührt wurde, zum Glauben fand und danach ein brennender Evangelist wurde.

Du siehst deine Konzerte als Chance, geistliche Musik in dieser Welt zum Klingen zu bringen. Kannst du uns von einem Erlebnis erzählen, das dich besonders berührt, wenn du an die Wirkung deiner Konzerte denkst?

Es gibt viele ermutigende Berichte von Konzertbesuchern, aber auch von teilnehmenden Musikern. Eines dieser Feedbacks werde ich nicht vergessen. Bei einem unserer ersten Konzerte der Worship Symphony spiel-

ten Musiker der Bamberger Philharmoniker mit u. a. auch der Solokontrabassist. Nach dem Konzert kam er zu mir und meinte: „Ich habe schon in allen großen Konzerthäusern dieser Welt und alle bekannten Werke gespielt, was ich aber heute hier erlebt habe, dass kenne ich so nicht. Was ist das, diese unfassbare Atmosphäre - die Musik und außergewöhnlichen Arrangements können es nicht gewesen sein.“ Die Mischung aus Pop, Klassik, Hip-Hip und „Worship-Musik“ macht diese Konzerte so einzigartig. Junge Leute, die wegen dem „Worship“ mit Juri Friesen kommen, berichteten davon, wie sie gerade bei den Arien von Johann Sebastian Bach berührt wurden und weinen mussten. Ein Zeugnis dafür, dass immer mehr erleben, dass auch die wunderbare Musik unserer Vorfahren tiefe geistliche Anbetungsmusik ist.

Jesus - wie soll ich dich empfangen?

QR QR QR Wir lauschen noch einmal in den ersten Teil des WO (bei Min.16 beginnend)

Zu Bachs Zeiten setzten sich die Lieder Paul Gerhards durch. Sie waren die Popsongs damaliger Zeit und ermöglichten den Menschen, ihren persönlichen Glauben im Lied zum Ausdruck zu bringen. Wir müssen immer bedenken: Es gab nur wenige Liederbücher, keine anderen Verteilmedien. Bach war am Puls der Zeit – wenn man so will, der Popmusiker des Barock. Er holte nicht nur die Musik, sondern auch die gern gesungenen Lieder seiner Zeit in das Weihnachtsoratorium hinein.

Das schöne Adventslied „Wie soll ich dich empfangen“ wird in allen Generationen gesungen. Paul Gerhard stellt darin die Frage aller Fragen: Wie kann ich dich, Gott, in

meinem Leben begrüßen und aufnehmen? Die Antwort findet sich schon in der ersten Strophe. Heute würde man es vielleicht so übersetzen: „Jesus, du musst die Fackel in uns anzünden. Und zwar so, dass es sich mir erschließt. Nur dann kann ich dich als Gott erkennen.“ Du in mir – nicht ich durch dich. Das ist ein kleiner, aber ein wesentlicher Unterschied. Denn

Gott ist der Handelnde. Er macht mich bekehrt, nicht ich bekehre mich. Welche Melodie passt zu dieser Botschaft? Es ist nicht die schwungvolle Melodie Johann Crügers, sondern die Melodie des Liedes „O Haupt voll Blut und Wunden“, aus der Feder Hans Leo Haßlers. Ob die Verknüpfung der Liedinhalte gewollt ist, sei dahingestellt. Schon allein die Melodieführung entspricht der geistlichen Grundaussage: Die Bewegung der Melodie geht von oben nach unten. Gott wendet sich uns zu. Es ist die Voraussetzung dafür, dass ich Jesus empfangen kann. Nicht ich komme zu ihm, sondern er kommt zu uns. Darin besteht das Wunder von Weihnachten: Gott kommt zu uns. Natürlich sind es die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland, die zu Jesus kommen. Unser Hingehen setzt jedoch sein Kommen voraus. Unsere Hinwendung zu ihm braucht die entsprechenden Botschafter, damit wir es zu unserer Sache machen: „Er in mir und ich in ihm.“ Ich bin der Meinung, dass J. S. Bach hier – wie so oft – Musik und Theologie genial zur Musikverkündigung zusammenkomponiert hat.

Ich steh an deiner Krippen hier

Heute wäre es dieses Lied, das wir an den Schluss des Weihnachtsoratorium setzen würden. Aber die Weihnachtsgeschichte endet nicht mit der Anbetung des Gottessohnes, sondern mit der Flucht vor den Verfolgern des Herodes. Der Feind, die Sünde, der Tod, der Teufel mag uns verfolgen – aber alle vier Solisten singen (nur hier) gemeinsam: „Was will der Höllen Schrecken nun, was will uns Welt der Sünde tun, da wir in Jesu Händen ruhn?“ Und der Gemeinde wird der Schlusschoral in den



Mund und ins Herz gelegt und endet: „Denn Christus hat zerbrochen, was euch zuwider war.“ Das Weihnachtsoratorium endet in D-DUR. So wie es begonnen hat. Und es endet mit Pauken und Trompeten, den himmlischen und endzeitlichen Instrumenten der Bibel. Es sind die gleichen Instrumente, mit denen zu Beginn das „Jauchzet, frohlocket“ angestimmt wurde.

Ein besonderes Geschenk zu Weihnachten ...

... ist für mich die Arie „Großer Herr“ im ersten Teil des Weihnachtsoratoriums. Sie wird vom Solistenbass gesungen. Es ist erhebend, wenn die kräftigste Männerstimme, volumfänglich und im Bassoton den Lobpreis anstimmt. Es ist die Stimme eines irdischen Herrschers und Anführers. Er ordnet sich dem Neugeborenen unter: „Liebster Heiland!“ Der Herrscher des Himmels und der Erde, hat sich seiner eigenen Macht entledigt (Phil 2) und zeigt, wie Macht ausgeübt wird: Indem er sich herabgibt. Macht ja, Unterdrückung nein. Das Ganze wird musikalisch interpretiert, indem immer wieder ein Dreitonschritt komponiert wurde: „Gro“- „Bei“ – „Gott“: Markierende Töne, die im Weihnachtsgeschehen den dreieinigen Gott eingravieren.

Hier kann man eine Aufnahme dieser Arie von J. S. Bach, aufgenommen beim letzten Worship Symphony Konzert in der MHP-Arena Ludwigsburg, miterleben:



Christmas Symphony 2024 - Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium Grosser Herr, o starker König



Matthias Hanßmann



und Friedemann Meussling

P.S.: Herzliche Einladung zu unserer Bach-Freizeit Ostern 2026 (s. S. 13)



„Hey, die Silvesterraketen, die ich bei dir gekauft habe, funktionieren nicht!“ „Komisch, dabei habe ich sie vorher alle getestet!“

Feierzeit

Uuuuuuh- draußen ist es kalt, es wird früh dunkel. Aber: in den nächsten Wochen ist auch wunderbare Feierzeit! Hier sind ein paar Fest-Fragen für dich, dazu Ideen und Witze. Viel Spaß beim Rätseln und Ausprobieren!

1. Advent bedeutet „Ankunft“. Jeden Sonntag wird eine weitere Kerze am Adventskranz angezündet. Auf was wartet man in der Adventszeit? Auf

- a) den Paketboten
- b) die Weihnachtsfeiern
- c) die Geburt von Jesus

2. Nikolaus

Am 5.Dezember stellen Kinder abends einen Schuh vor die Tür, damit der Nikolaus ihn mit Süßigkeiten füllt. Wie wäre es, wenn in diesem Jahr auch deine Eltern ihre Schuhe vor die Tür stellen und du ihnen eine lustige Überraschung hineinfüllst?



3. Weihnachten

Lichterglanz, Tannenbaum, Geschenke und gaaaanz viele Plätzchen – die Geburtstagsparty von Jesus ist für viele das Lieblingsfest.

Welcher Abend fängt einmal im Jahr bereits schon morgens an?

4. Silvester/ Neujahr

Wir sagen dem alten Jahr „Tschüss!“, das neue wird mit kunterbunten Leuchtraketen begrüßt. In Spanien versuchen die Leute, um Mitternacht 12 Trauben zu essen: bei jedem Glockenschlag eine. Wer das schafft, soll Glück haben. Das ist natürlich Quatsch. Aber wirklich glücklich macht mich, dass Jesus auch im neuen Jahr immer bei uns ist: „Seid gewiss: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt“ (Matthäus 28,20).

O	K	K	R	I	P	P	E	O	R
E	E	R	Z	N	J	J	N	G	R
Q	Q	N	R	H	K	G	O	P	G
Q	G	I	R	K	I	S	C	A	U
X	T	N	L	F	X	P	R	L	T
N	I	K	O	L	A	U	S	I	S
C	H	X	K	E	R	Z	E	E	L
Q	Q	P	A	W	G	G	O	D	E
U	X	D	T	X	H	L	T	E	H
R	A	K	E	T	E	N	F	R	S

www.canva.com



5. Heilige Drei Könige

Die Bibel erzählt von weisen Männern aus dem Osten, die dem Stern von Bethlehem folgten. Heute ziehen Kinder singend als diese „Könige“ von Haus zu Haus und schreiben die Jahreszahl und die Buchstaben „C+M+ B“ mit Kreide auf Türen. Was bedeutet das?

- a) Caspar, Melchior, Balthasar (Namen der Könige)
- b) Christus segne dieses Haus (Abkürzung Latein: „Christus mansionem benedicat“)
- c) Gold, Myrra und Bienenhonig (die Geschenke der Könige)

Ankommen

Text und Musik: Immanuel Mauz

12

Amaj7 G[#]m⁷

Mü - de geh ich durch_ die Stra - ßen der Stadt.
Al - ler Lärm ver - ebbt,_ ich komm jetzt zur Ruh,
Ich mach mich be - reit_ und la - de dich ein.

5

Amaj7 G[#]m⁷ Bm⁷ E⁷

Sor - gen, Lärm und Stress, nichts bleibt mir er - spart.
schließ die al - te Tür_ sanft hin - ter mir zu.
Geb dir, was mich trennt ganz bei dir zu sein.
Ü - ber -
Ehr - furchts -
Auf - merk -

9

Amaj7 G[#]m⁷

- for - dert bleib ich stehn, das wird mir zu viel.
- voll tre - te ich ein, mein Herz fin - det Raum.
- sam komm ich zu dir_ und schließ den Lärm aus.

13

Amaj7 G[#]m⁷

Ich komm nicht zur Ruh_ und er - star - re doch still.
Denn hier darf ich sein, ich will auf dich schaun.
Denn mein mü - des Herz_ ist bei dir zu Haus.

17

Amaj7 G[#]m⁷ F[#]m⁷ **Amaj7 G[#]m⁷ C[#]m⁷ B/D[#] C[#]/E[#]**

zünd die Ker - zen_ an, da - mit ich Hoff - nung se - hen kann. In dem
da - mit ich zu mir fin - den kann.
da - mit ich auf dich se - hen kann.

21

Amaj7 G[#]m⁷ F[#]m⁷ **Amaj7 G[#]m⁷ D⁷**

gan - zen All - tags - wahn frag ich wie - der mal: "Wann kommst du bei uns_ an?"

25

1.2. Amaj7 G[#]m⁷

29

3. F[#]m⁹ B^{b7(11)}

Und ich

31

Amaj7 G[#]m⁷ F[#]m⁷ **Amaj7 G[#]m⁷ C[#]m⁷ B/D[#] C[#]/E[#]**

zünd die Ker - zen_ an, da - mit ich auf dich se - hen kann. In dem

35

Amaj7 G[#]m⁷ F[#]m⁷ **Amaj7 G[#]m⁷ D⁷** **Emaj7**

gan - zen All - tags - wahn komm ich bei mir an, doch wann kommst du bei uns an? **rit.**

Ankommen

Zum anhören auf: ankommen.die-apis.de
oder direkt über diesen QR-Code



Ostern in Leipzig
Urlaub erleben mit J. S. Bach
Busreise
02.-05.04.2026

Kulturreise mit Matthias Hanßmann
Originalorte, Johannesspassion und
biblische Impulse zum Bachwerk
Infos über Andrea Czekay
Tel. 0711-96001-23
Preis: ca. 660,- bis 700,- EUR





Das Johannes-Evangelium - eine Sehschule des Glaubens

Einem Adler sagt man nach, dass kein Geschöpf der Sonne so nahe kommen kann wie er. Zudem soll ein Adler in die Sonne schauen können, ohne blinzeln zu müssen. Zutreffend wurde der Evangelist Johannes in der alten Kirche als „Adler“ bezeichnet.

Sehen – Die theologischen Linien erkennen

Das Johannes-Evangelium zeigt uns Jesus ...

- ... der vor Grundlegung der Welt bei Gott war (1,1);
- ... der Gott ist (1,18);
- ... der als Erlöser aus der himmlischen Welt in „sein Eigentum“ kam (1,11).

Der Begriff „sehen“ kommt 122-mal im Johannes-Evangelium vor, davon 15-mal im ersten Kapitel. Das Ziel ist das ewige Leben durch den Glauben an den Namen Jesus (20,31).

Erkennen - Das Besondere des Johannes-Evangeliums

Einzigartig ist der „Johannes-Prolog“ (1,1ff.; siehe unter „Im Anfang ...“). Dieses Evangelium hat umfangreichere Redeteile als die Synoptiker: Das Gespräch mit Nikodemus (3); die Frau am Jakobsbrunnen (4); das Brotkapitel (6); die Heiliger Geist-Rede (14+16); das hohepriester-

liche Gebet (17); die Redepassagen bei der Verhaftung (18,1ff.), dem Verhör beim Hohenpriester (18,12ff.) und bei Pilatus (18,28ff.); die seelsorgerlichen Gespräche mit den Jüngern nach Ostern (20-21). Jesus scheint öfters auf einer anderen Ebene als seine Gesprächspartner zu sprechen (Kap. 2,4; 4,10ff.; 6,53ff.; 11,20ff.). Die „Ich bin“-Worte sind inhaltlich wie theologisch einzigartig (6,35; 8,12; 10,11; 11,25; 14,6; 15,19).

Glauben – Die Strahlkraft des ersten Zeichens

Die „Hochzeit zu Kana“ (Kap. 2) ist das erste Zeichen im Johannes-Evangelium. Es ist voller heilsgeschichtlicher Andeutungen:

- Der „dritte Tag“ (2,1) verweist auf den Anbruch der endzeitlichen Heilszeit, die mit dem Kommen Jesu in die Welt und der Auferstehung Jesu begann.
- Jesus spricht von „seiner Stunde“, die noch nicht gekommen ist (2,4); diese beginnt mit seiner Passion (12,2; 17,1).
- Die sechs steinernen Krüge stehen für die kulturellen Waschungen und damit für das alttestamentliche Gesetz. Jesus verwandelt darin Wasser zu 600 Liter besten Wein - ein Kennzeichen endzeitlicher Freude.

- Die Hochzeit ist schon im Alten Testamente ein Symbol für den Liebesbund Gottes mit seinem Volk (vgl. Hos 1-3; Jes 54; 62; Jer 2-3; 31; Hes 16). Es findet seine Erfüllung in der „Hochzeit des Lammes“ (Offb 19,6ff.).

Im Anfang – Jesus als der präexistente Gott

Jesus, das „Wort“ (griech.: „logos“), war von je her eine Einheit mit Gott (1,1-3). Damit geht Johannes weiter zurück als die Genesis (1Mo 1,1ff.). Johannes „überbiitet“ das Buch vom Anfang („Genesis“) und die anderen Evangelien, und wird zum Buch der Bücher. Jesus ist nicht nur der „Messias der Juden“, sondern der Retter der Welt: Das „Wort“, wurde „Fleisch“ (1,14) und das „Licht“, „scheint in der Finsternis“ (1,5), als er in sein „Eigentum“ kam (1,11). Johannes offenbart Jesus als den Gott, den keiner zuvor gesehen hat (1,18).

„Ego eimi“ – Jesus als der bekennende und handelnde Gott

Die Synoptiker hatten bestimmte Zielgruppen vor Augen, für die sie wichtige biografische Stationen im Leben Jesu nachzeichnen. Das Johannes-Evangelium ist keine Biografie, sondern es beschreibt mit sieben exemplarischen Zeichen und Worten Jesus als den menschgewordenen Gott. Sieben Mal bezeichnet sich Jesus als Gott. Dabei verwendet er den Namen, mit dem dieser sich Mose am brennenden Dornbusch offenbarte (2Mo 3,14; „Jahwe“: „Ich bin“; griech.: „ego eimi“,

„ich bin“). Die ersten drei Evangelisten verwenden den Begriff „Machttaten“ (griech.: „dynamis“) für Wunder. Johannes verwendet den Begriff „Zeichen“ (griech.: „Semeion“), diese verweisen auf seine präexistente Herrlichkeit als wahrer Gott.

Passion – Jesus als der erhöhte Gott und König

In Kapitel 13 beginnt der Weg Jesu zu Passion, Kreuz, Tod und Auferweckung; das ist beinahe die Hälfte des Buches. Selbst die dunkelsten Stunden im Leben Jesu, vom Gebet im Garten Gethsemane (17,1) bis hin zum Tod am Kreuz, sind vom österlichen Licht beleuchtet, das bereits im Prolog aufleuchtet und in den letzten zwei Kapiteln des Johannes-Evangeliums hell erstrahlt (20+21).

Im Passionsbericht beschreibt das Johannes-Evangelium Jesus als den, der in allen Situationen die Kontrolle über das Geschehen behält:

- Er geht auf diejenigen zu, die ihn verhaften wollen (18,1-11).
- Er verhandelt den freien Abzug für die Jünger (18,8).
- Er argumentiert ruhig und klar im Verhör vor Hannas und Kaiphas (18,12-24).
- Er bestimmt das Gespräch mit Pilatus (18,28-40).
- In der äußerlichen Erniedrigung von Geißelung, Ver-spottung und Verurteilung ereignen sich - einem höfischen Protokoll folgend - sämtliche Schritte einer königlichen Krönung (19,1-16a). Nicht erst in der Auferstehung, sondern in der Tiefe der Passion erfolgt die Erhöhung zum König.
- Als Souverän trägt Jesus sein Kreuz selbst zur Hinrichtungsstätte, nicht Simon von Kyrene (19,16b-31).
- Am Kreuz erfolgt kein Leidensschrei der Gottver-lassenheit (Mt 27,46; Mk 15,34) und kein Sterbegebet (Lk 23,46), sondern laut vernehmbar ertönt der Triumphruf des Erlösers: „Es ist vollbracht!“ (wörtl.: „vollendet“; 19,30).
- Mit dem Begriff „Vollendung“ greift das Johannes-Evangelium die Vollendung der Schöpfung in 1Mo 2,2 auf und vollendet die „zweite Schöpfung“, die Erlösung der in Sünde gefallenen Welt.



Martin Schrott,
Gemeinschaftspastor,
Tuttlingen

Sonntag, 7. Dezember 2025 – 2. Advent

Der Anfang entscheidet

**Johannes
1,1-13**

Texterklärung

Das Johannesevangelium unterscheidet sich von den drei weiteren Evangelien. Es hat einen anderen Aufbau als die Synoptiker (Mt, Mk, Lk). Auch der Beginn unterscheidet sich sehr: Die ersten Verse des Johannesevangeliums knüpfen an die Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1 an. Das „Wort“ im griechischen Urtext der „Logos“ hat ein weites Bedeutungsspektrum und geht über unser gesprochenes „Wort“ hinaus: u. a. „Vernunft“, „Gesamtsinn der Wirklichkeit“. Das Alte Testament zeigt, wie das Wort Gottes bewirkt, was es aussagt. Gott schafft durch sein Wort aus dem Nichts: „Es werde Licht und es ward Licht“ (1. Mose 1,4). Die ersten Verse des Johannesevangeliums zeigen uns Jesus als den, der eine unmittelbare Beziehung zum Schöpfer hat, er existiert schon vor der Schöpfung und ist an der Schöpfung beteiligt.



Markus Hägele, Pfarrer,
Ostfeldern



Die spannenden Anfänge

Anfänge sind etwas ganz Besonderes: Der erste Schultag. Der erste Tag in einem neuen Betrieb. Die erste Vorlesung an der Universität, der erste Tag im freiwilligen sozialen Jahr. Der Tag der Ankunft in einem neuen Wohnort. Der erste Satz in einem Roman. Die ersten Blicke, aus denen die große Liebe entstand. Mit dem Anfang entscheidet sich oft schon alles.

„Im Anfang war das Wort“ – die ersten Worte im Johannesevangelium haben eine hohe Bedeutung, ein sehr großes Gewicht. Sie erinnern an die Schöpfung: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1Mo 1,1). „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“ Die ersten Verse des Johannesevangeliums sind eine knappe Zusammenfassung dessen, worum es im Evangelium gehen wird: In der Person und der Geschichte von Jesus begegnet Gott den Menschen in einzigartiger Weise. Wenn Johannes vom „Wort/Logos“ spricht, zeigt er, dass es um den Zusammenhang von Gott und Welt, Schöpfung und Erlösung geht.

Das wahre Licht

Licht, Leben ist die Ausnahme im Universum, nicht der Regelfall. Aber es lässt sich nicht unterkriegen, es ist da. Die Finsternis kann es nicht absorbieren, in sich auflösen, einsperren, zum Erlöschen bringen. Es ist viel Zeit vergangen, seit Gott sein erstes Wort gesprochen hat. Da sagt Gott noch einmal: Es werde Licht! Da ist es Licht geworden, in der Nacht. In der Nacht von Bethlehem. In der Nacht der Welt. In der Dunkelheit wurde es hell. Wieder ganz anders, als Menschen es sich vorgestellt hätten. „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“ Das Licht, das durch Jesus erschienen ist, „leuchtet für alle Menschen“, für die ganze Welt.

Der Zeuge

Nicht Johannes der Täufer ist das wahre Licht, sondern Jesus, das menschgewordene Wort Gottes. Johannes der Täufer ist der Zeuge für Jesus, das wahre Licht. In der Adventszeit zünden wir viele Lichter an. Sie erinnern uns an das eine Licht, Christus. Das Licht soll strahlen, soll das Leben der Menschen erreichen, hell machen. Es ist für alle Menschen bestimmt. Der jüdische Messias

Jesus ist für die ganze Welt gekommen! Der Hinweis auf Johannes den Täufer zeigt, dass das Geschehen um Gottes Kommen in unsere Welt in der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel verankert ist. Es ist derselbe Gott, der durch sein Wort in Israel und durch Jesus Christus handelt. In Jesus von Nazareth, dem Mensch gewordenen Wort, begegnet uns wirklich Gott, begegnet uns das Angesicht Gottes.

Das Drama

Die Menschen, für die das Licht bestimmt ist, erkennen es nicht. Sie nehmen den menschgewordenen Gott nicht an. Was für eine Tragik: Die, die durch das Wort geschaffen wurden und deshalb zu ihm gehören, lehnen es ab.

Kinder Gottes

Aber das ist nicht das Ende. Es gibt Menschen, die dieses Wort in sich aufnehmen. Sie sind Gottes Kinder. Gottes Kind kann sein, wer glaubt, dass Gott uns als seine Kinder annimmt. Solche Menschen erkennen, wo der Ursprung und was der Grund ihres Lebens ist. Sie können in die Wahrheit und in die Kraft dieser Botschaft wie in ein schützendes Zuhause hineingehen.

Praxishilfen



Einstieg: Über „Anfänge“ im Leben sprechen und was wir damit verbinden: Neugierde, Freude, Ängste. Eine neue Welt erschließt sich durch den Anfang im Glauben an Christus.

- Inwiefern begegnet uns in Christus Gott, der Schöpfer?
- Wie werden wir Kinder Gottes? Was heißt es, ein Kind Gottes zu sein?
- Wie können wir das Licht weitergeben, das Johannes als erster bezeugt hat?



Lieder:
GL 9, FJ5 157 Menschensohn



Sonntag, 14. Dezember 2025 – 3. Advent

Wer ist dieser Jesus?

**Johannes
1,14-18**

Texterklärung

„Das Wort“ (gr. logos), welches in Vers 14 Fleisch wird, ist dasselbe, das „im Anfang“ war. Dieses Wort wird jetzt Fleisch. Warum dieser lange Prolog? Der Evangelist Johannes schreibt sein Evangelium, „damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist“ (Joh 20,31). Nach diesem Prolog (Joh 1,1–18) ist unmissverständlich klar: Jesus ist das Mensch gewordene Wort, das als Erstes war. Wir bekommen nicht „nur“ einen Propheten oder Engel, wir bekommen den Eingeborenen Sohn vom Vater, allein aus Gnade.



Alina Weißen,
Sozialarbeiterin
Hoffnungshaus
Stuttgart, Stuttgart

Wer ist dieser Jesus?

Wie oft haben Sie sich schon diese Frage gestellt? Oder wie oft wurde Ihnen diese Frage schon gestellt? Wenn mir diese Frage gestellt wird, beginne ich meine Antwort meistens damit, dass er für unsere Sünden gestorben ist und dass, wer an ihn glaubt, gerettet wird. Da kommt beim einen oder anderen die Frage auf: Wer war dieser Mensch, der einfach für meine Schuld und Fehler gestorben ist? Im Johannesprolog erfahren wir mehr darüber, woher Jesus kommt. Es ist nicht nur ein weiterer Prophet, sondern er ist das Wort, das am Anfang war, noch vor der Schöpfung. Dieses Wort wird jetzt Fleisch, ein Mensch, wie ich es bin. Hier sollten wir schon eine Pause einlegen. In diesen kurzen Versen passiert etwas völlig Sonderbares. Der Gott, der nicht nur die Erde und alles, was darauf ist, sondern auch das Universum und alle Sterne darin geschaffen hat, wohnt unter uns. Er ist nicht weit weg, sondern kommt uns nahe und begegnet uns, wo wir sind. Wir dürfen jetzt seine Herrlichkeit sehen.

Diese Herrlichkeit ist voll von zwei Dingen: Gnade und Wahrheit.

Johannes der Täufer bezeugt: Die Gnade ist durch Jesus Christus geworden. Die Gnade ist also fest mit Jesus verbunden. Durch das Gesetz von Mose wird Segen empfangen durch Gehorsam (5Mos 28,1-6). Durch Christus gibt Gott uns die Gnade, ohne dass wir etwas dazu beitragen. Besser kann es nicht werden? Johannes spricht von Gnade um Gnade, also einer Gnade, die niemals endet, sondern überfließt.

Er redet auch von der Wahrheit. Denn es ist nicht irgendjemand, der kommt und behauptet, er habe die Erleuchtung. Es ist göttliche Wahrheit, die uns hier begegnet. Jesus sagt selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Nicht nur spricht er die Wahrheit, sondern er ist sie selbst, weil Gott selbst, der alles geschaffen hat, nichts anderes sein kann als die Wahrheit. Johannes der Täufer bezeugt es auch: Jesus war schon vor ihm. Obwohl wir wissen, dass Johannes gut 6 Monate vor Jesus geboren ist (Lk1,24-26), spricht er: Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen. Es ist eben der, der am Anfang war, ganz am Anfang. Der, durch den sich die Prophezeiungen und Vorankündigungen erfüllen.

Es ist also nicht irgendjemand, der mit einem leeren Versprechen ankommt. Es ist Gott selbst, der kommt, um Gnade zu geben für den Gesetzesbruch, den wir tun. Johannes 1,14 ist die Grundlage dafür, dass Jesus für uns ans Kreuz gehen kann. Gott sendet niemanden Geringeren als sich selbst, und das sollte uns mit Dankbarkeit und Lobpreis erfüllen.

Wenn ich mich das nächste Mal wieder frage, wer dieser Jesus eigentlich ist, dann darf ich mich daran erinnern, dass es Gott selbst ist, der für mich auf die Erde kam. Voller Gnade, so voll, dass sie überfließt, und voller Wahrheit, göttlicher Wahrheit. Und wenn ich das nächste Mal gefragt werde: Wer ist dieser Jesus eigentlich? Dann darf und

sollte ich bezeugen: Es ist Gott selbst, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Fleisch wurde, damit wir seine Herrlichkeit sehen, von seiner Gnade empfangen und dankbar werden dürfen. Dankbar nicht nur für sein Sterben und Auferstehen, sondern auch schon für sein Kommen.

Und das ist die Wahrheit und die Wirklichkeit, auf die wir unser Leben bauen dürfen. Dass wir das Erkennen dürfen, ist reine Gnade, denn es übersteigt unseren Verstand bei weitem. Und es ist so verändernd, dass es unser ganzes Leben und unsere Ewigkeit neu ausrichtet.

Wenn wir im Johannesevangelium nun weiterlesen ist klar: Alles, was im Nachfolgenden über Jesus berichtet wird, handelt von Gott selbst.

Praxishilfen



- Wo zeigt sich die Verbindung von Gnade und Wahrheit in meinem Leben?
- Wo fordert Wahrheit vielleicht auch heraus?



Lieder:
GL 272, FJ Best of 156, Gott und König.
FJ2 111 Allein deine Gnade genügt



**Johannes
1,19-28**

Texterklärung
Advent ist eine Zwischenzeit. Noch ist nicht Weihnachten, noch nicht Wiederkunft – aber irgendwie nah dran. Eine Zeit des Wartens, des Suchens, des Hoffens. Johannes 1,19–28 nimmt uns mitten hinein in diese Spannung: Da ist einer, der nicht das Licht ist – aber auf das Licht hinweist. Einer, der uns zeigt, wie befreiend es ist, nicht die Lösung sein zu müssen – und wie hoffnungsvoll es ist, wenn Jesus schon mitten unter uns steht.



Dominic Schikor,
Gemeinschaftspastor,
Stuttgart

Sonntag, 21.+28. Dezember 2025 – 4. Advent
+ 1. Sonntag nach Christfest

Mitten unter euch steht ...

istockphoto © EyeEm Mobile GmbH

„Ich bin nicht ...“ – Befreiende Demut im Advent

Advent ist die Zeit, in der viele an ihre Grenzen kommen. Geschenke, Erwartungen, Emotionen – alles verdichtet sich. Alle sollen liefern, glänzen, präsent sein. Und dann steht da einer, Johannes der Täufer, und sagt: „Ich bin nicht ...“ Nicht der Christus. Nicht Elia. Nicht der Prophet. In einer Kultur, die sich über das definiert, was man leistet oder darstellt, ist das fast revolutionär. Johannes weiß, wer er nicht ist. Und das ist heilsam. Denn gerade im Glauben beginnt vieles mit dieser Demut: Ich bin nicht die Rettung – und ich muss es auch nicht sein. Nicht für meine Familie, nicht für die Gemeinde, nicht für die Welt. Ich bin nicht das Licht. Aber ich darf auf das Licht hinweisen. Diese Entlastung macht den Advent frei: Ich darf auf Jesus warten, statt so zu tun, als müsste ich ihn ersetzen.

„Ich bin eine Stimme ...“ – Adventliche Erwartung mit Gewissheit

Johannes wird weiter befragt: „Wer bist du dann?“ Seine Antwort: „Ich bin eine Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg des Herrn!“ Er ist nicht das Ziel – aber ein Wegweiser. Eine Stimme, die vorbereitet. Auch das ist Advent: Die Zeit zwischen Verheißung und Erfüllung. Zwischen Dunkelheit und Licht. Und mitten im Lärm und Trubel erinnert uns diese Stimme von Johannes: Der Herr kommt gewiss. Nicht vielleicht. Nicht irgendwann. Sondern gewiss. Und damit wird alles Böse, alles Furchteinflößende, alles Hoffnungslose an ein Ende kommen. Ganz gewiss! Was für eine Botschaft besonders in diesen Tagen für die Welt ... aber auch für mich persönlich.

Ich glaube, mit dieser Gewissheit zu leben, verändert die Adventszeit: Was bleibt wichtig, wenn er kommt? Was würde ich noch tun, was würde ich lassen? Das sind Fragen, die wir uns stellen dürfen. Denn Advent ist nicht die Einladung zur Überforderung, zum übervollen Kalender, sondern zum Fokussieren, auf das, was wirklich zählt.

„Mitten unter euch steht ...“ – Hoffnung, weil er schon gekommen ist

Wir gehen weiter im Text: Dann sagt Johannes einen Satz, der wie ein Adventslicht leuchtet: „Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt.“ Jesus ist nicht nur der Kommende – er ist schon gekommen. Nicht nur die Hoffnung von morgen – sondern die Gegenwart von heute. Für alle, die zu Jesus gehören, ist das genauso Realität wie die Tatsache, dass er wiederkommen wird. Niemals mehr sind wir allein, denn Jesus ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Advent heißt deshalb auch: Genau hinsehen. Jesus ist da. Nicht immer laut, nicht immer offensichtlich. Aber wer mit Herzensaugen sieht, der entdeckt seine Spuren: In einem Gespräch. In einem Lied. In der Stille. In den Lichtern der Stadt. Vielleicht auch im Ringen, in der Frage, im Sehnsuchtsmoment.

Jesus ist schon da, darum gilt: Wir müssen nicht die Welt retten – weil der Retter längst gekommen ist. Wir dürfen Raum schaffen. Platz machen. Hoffnung finden. Denn selbst in schweren Zeiten gilt: Er steht mitten unter uns.

„Ich bin zwar nicht ... aber er ist.“

Er. Nicht ich. Das ist der Klang des Advents. Johannes der Täufer sagt es uns in aller Klarheit: Du musst nicht das Licht sein. Du darfst erwarten. Du darfst vorbereiten. Du darfst erkennen: Der Herr ist da. Mitten unter euch. Mitten in deiner Welt.

Darum geht die Frage an dich: Schaffst du Raum, um ihn mit deinen Herzensaugen zu sehen? Damit er kommen kann mit seiner Hoffnung, seiner Kraft, seiner Liebe!?

Praxishilfen



- Was macht es mit mir, wenn ich sagen darf: „Ich bin es nicht – und muss es auch nicht sein“?
- Wie hilft mir die Gewissheit, dass Jesus wieder kommt, durch den vollen und lauten Advent? Wie hilft mir das, auch weise zu fokussieren, was wirklich zählt?
- Wo habe ich Spuren seiner Gegenwart „mitten unter uns“ erlebt – vielleicht gerade im Verborgenen? Was hilft mir, ihn zu erkennen?



Lieder:
GL 562, FJ Best of 40 Hosanna

**Sacharja
9,1-6
oder 9,9-17**

Mittwoch – Freitag, 24.-26. Dezember 2025 – Heiligabend + Christfest

Alles im Griff!?



Alles in Frage

Die Worte in unserem Textabschnitt sind sehr ernst. Die Nachbarvölker Israels haben nicht nach Gott gefragt und werden ohne ihn verloren sein. Deutlich wird das in der Beschreibung von Tyrus, einer Stadt, die in der damaligen Zeit als uneinnehmbar galt und sehr reich war. Der Erfolg hat die Menschen in Tyrus hochmütig gemacht. Die Beschreibung als „weise“ (V. 2) ist eine Selbstbeschreibung der Menschen aus Tyrus, die an dieser Stelle mit etwas Ironie wiedergegeben wird. Die Menschen verlassen sich auf ihre Weisheit, ihren Reichtum und ihre dicken Mauern. Aber sie verlassen sich nicht auf Gott. Diese Einstellung wird hier scharf hinterfragt.

Die Worte Gottes betreffen nicht nur die genannten Länder der Antike. Vielmehr kann der Text auch heute zum demütigen Hinterfragen anregen. In unserer westlichen Wohlstands-Gesellschaft ist die Gefahr hoch, dass wir uns wie Tyrus auf anderes als den Herrn verlassen. Es gilt, diese Versuchung zu erkennen, sich selbst in Frage zu stellen und sich immer wieder neu dem zuzuwenden, von dem alles abhängt.

Alles im Griff

Der Abschnitt macht deutlich, dass Gott alles in der Hand hat und die Geschicke der Völker und der ganzen Welt lenkt. Die hier angesprochenen Länder sind Gebiete, die Gott bei der Landnahme Israels seinem Volk zugesagt hatte (vgl. Jos 13). Es geht hier also auch darum, dass Gott seinen ursprünglichen Plan vollenden wird. Das kann als Warnung für alle verstanden werden, die Gott ablehnen. Zugleich ist es Verheißung für diejenigen, die auf die Vollendung von Gottes Reich warten. Das Reich Gottes bricht mit dem Kommen des Friedenfürsten (Sach 9,9, vgl. Mt 21,1-11) an und wird mit seinem zweiten Kommen vollendet werden.

Redaktioneller Hinweis:

Vielleicht ist Sacharja 9,1-6 für Weihnachten schwer auszulegen. Dann verwendet gerne in aller Freiheit Sacharja 9,9-17.

Hier findet Ihr Auslegungen, die bereits dazu erschienen sind:
auslegungen.die-apis.de



Das allgemeine Weltgeschehen war damals wie heute sehr komplex und von Gewalt und Machtgier geprägt. Die einen meinen sie hätten alles in der Hand, die anderen stellen ernüchtert fest, dass sie nichts im Griff haben. Vieles in dieser Welt ist chaotisch, doch Gott macht in unserem Text deutlich: Auch wenn vieles geschieht, was er nicht gut findet, Gott wird alles zum Guten wenden. Manche Prophezeiungen sind bereits erfüllt worden. Andere Prophezeiungen werden noch erfüllt werden. Dann werden alle – Juden, Christen und Ungläubige – sehen: Nicht die politischen Herrscher dieser Welt, sondern der lebendige Gott hat alles im Griff!

Praxishilfen



Vorschlag zum Einstieg: Eine auflöckernde und zugleich anregende Hinführung könnte eine (im besten Fall: persönliche) Anekdote von einer Situation sein, in der man meinte, alles im Griff zu haben, und dann die Dinge doch anders liefen als gedacht.

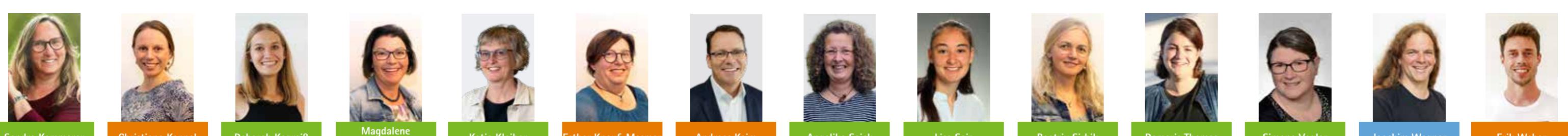
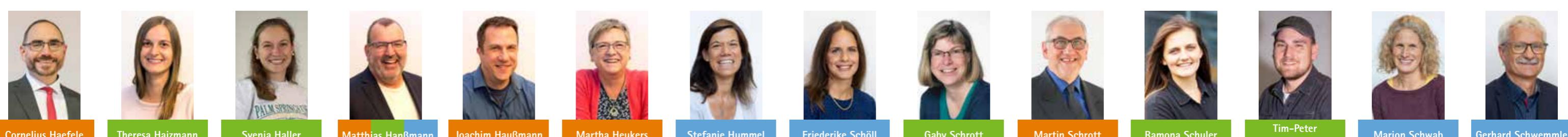
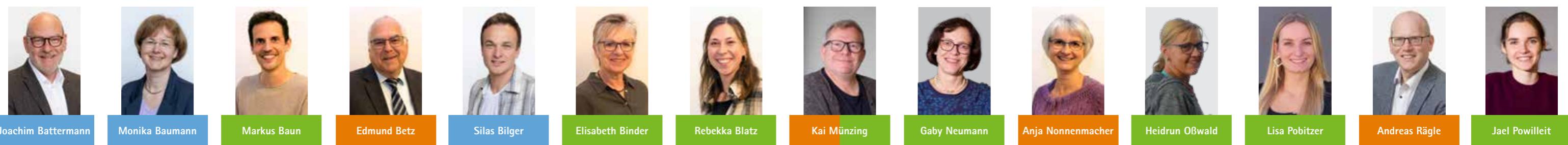
- Welche Gefühle und Gedanken kommen mir als erstes, nach dem Lesen / Hören des Textes?
- Welche Gefühle und Gedanken habe ich, wenn ich Nachrichten über das Weltgeschehen lese oder höre?
- Inwiefern kann der Text eine Antwort auf die Probleme unserer Welt sein?



Lieder:
GL 12, FJ6 16 Weil sich Gott zu uns Menschen stellt

Jonas Nau, Pfarrer,
Haiterbach





Wir gehören zusammen

Die Apis

Aktion Hoffnungsland

Schönblick



Mittwoch, 31. Dezember 2025 - Altjahrabend

Sieh da! Jesus!

**Johannes
1,29-34**

Texterklärung

Johannes der Täufer steht in seinem Wirken an der Schwelle zwischen dem Alten und dem Neuen Testament und weist auf Jesus hin. In diesen Versen finden wir einen dichten theologischen Steckbrief von Jesus. Johannes weist damit auf das göttliche Wesen Jesu und sein heilbringendes Wirken hin. In der bildenden Kunst wird Johannes der Täufer oft so dargestellt, dass er auf Jesus zeigt. So ist auch dieser Text ein Fingerzeig auf Jesus, eine Einladung, die Wesensmerkmale Jesu neu zu betrachten, zu erkennen, zu glauben.

Elisabeth Binder, Leitung
Musikschule Hoffnungsland,
Holzgerlingen



Johannes der Täufer

Er rief die Menschen auf, Buße zu tun und ihr Leben an Gottes Geboten auszurichten. Er predigte und taufte im Jordan. Dies geschah im Kontext des jüdischen, alttestamentlichen Glaubens. Dazu gehörte, dass Opfer gebracht wurden und Reinigungsrituale vollzogen wurden, um die Sündhaftigkeit symbolhaft abzuwaschen. So ist die Taufe des Johannes – die Taufe mit Wasser – als reinigendes Untertauchen zu verstehen. Neben dieser praktischen Ausübung des Glaubens stand das Hoffen und Warten auf den Messias und das Fragen, wer er wohl ist? Und wann er wohl käme?

Im Text merken wir, dass auch Johannes viele Fragen umgetrieben haben und er manche Verheißungen, die er von Gott empfangen hatte, nicht richtig einordnen konnte (s. V. 31). Doch als dann Jesus zu ihm kam, erkannte er plötzlich die Zusammenhänge.

Das Lamm Gottes

Von Johannes ist es gleichsam eine prophetische Aussage, dass er Jesus als das Lamm Gottes erkennt, das die Sünde der Welt wegnimmt (V. 29). Ein Bild, das schon der Prophet Jesaja beschreibt (Jes 53,7). Uns erschließt sich dieser Zusammenhang im Rückblick, weil wir von Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen wissen. Denn darin wird Jesus zu diesem Lamm. Deswegen brauchen wir heute keine Opfer mehr zu bringen, weil Jesus das schon stellvertretend für uns alle getan hat (s. Lk 22,19). Wir dürfen es im Glauben annehmen.

Der immer schon war

Jesus war schon vorher, bevor Johannes war, obwohl er erst nach ihm kam. Wie in einem Wortspiel nimmt V. 30 Bezug auf die ewige Existenz Jesu. Auch im Prolog des Johannesevangeliums lesen wir, dass Jesus schon vorher war, bevor überhaupt etwas anderes geschaffen wurde – also ewig und damit göttlich (Joh 1,1-3).

Vater, Sohn und Heiliger Geist

Wie ist das zu verstehen, dass Johannes den Heiligen Geist wie eine Taube auf Jesus herabkommen sieht? Alle vier Evangelien des Neuen Testaments berichten das (Mt 3,16; Mk 1,10f; Lk 3,22; Joh 1,33). Bei Matthäus, Markus und Lukas wird dies noch mit der Stimme vom Himmel ergänzt, die sagt: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Freude!“ (s. Mt 3,17; Mk 1,11; Lk 3,22). Es ist naheliegend, dass damit die Stimme Gottes gemeint ist. Und so wird dieser Moment zu einer Offenbarung der Dreieinigkeit: Jesus, der schon immer war und nun Mensch geworden am Jordan steht, die Stimme des Vaters, der sich damit zu Jesus als seinem Sohn bekennt, und der Heilige Geist, der sich in Form einer Taube auf Jesus niedersetzt. Damit bekennen sich Gott Vater und der Heilige Geist zu Jesus, sie bezeugen ihre Einheit in der Dreieinigkeit.

Der mit dem Heiligen Geist tauft

Auch davon, dass Jesus mit dem Heiligen Geist taufen wird, sprechen alle vier Evangelien (Mt 3,11; Mk 1,8; Lk 3,16; Joh 1,33). Einen Hinweis, was damit gemeint ist, finden wir in Apg 11,15-16. Dort erinnert sich Petrus an das Geschehen beim Pfingstfest. Mit der Taufe des Heiligen Geistes ist also die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingstfest gemeint. Damit erfüllt sich die Verheißeung der Taufe mit dem Heiligen Geist ebenso wie das Versprechen Jesu an seine Jünger, dass sie mit dem Heiligen Geist getauft werden und dessen Kraft empfangen werden (Apg 1,5+8).

Der Sohn Gottes

Und so mündet die Beschreibung Jesu in den Schlussatz des Abschnitts: Ich habe es gesehen und kann bezeugen: Er ist der Sohn Gottes (Joh 1,34).

Praxishilfen



- Johannes weist auf Jesus hin, gleichzeitig treiben ihn Fragen um. Erkennen wir uns darin wieder? Wer kennt diese Spannung?
- Welches Geschenk und welche Herausforderung liegen darin, dass Jesus für uns das Lamm geworden ist bzw. dass er bereits unsere Schuld auf sich genommen hat?



- Lieder:
- GL 12, 187, 278, 274, FJ Best of 85, 131,
FJ5 145 Du bist Christus



Donnerstag, 1. Januar – Neujahr

Neuschöpfung!

Jahreslösung
Offenbarung
21,5

Gott spricht:
Siehe, ich mache alles neu!

Die Jahreslösung für 2026 (Offb 21,5) steht im Kontext von Offenbarung 21,1-7 - gehört damit zu den Predigttexten des Ewigkeitssonntages. Es geht um die Verheißung der Neuschöpfung, um „einen neuen Himmel und eine neue Erde“, „das neue Jerusalem“ und „die Hütte Gottes bei den Menschen“, das Wohnen Gottes bei den Menschen, das Abwischen aller Tränen und das Ende von Tod, Leid, Geschrei und Schmerz. Kurz: Gott wird mit dieser gefallenen Schöpfung, an sein gutes Ziel kommen.



Simon Weigt,
Gemeinschaftspastor,
Bernhausen

Das entscheidende Wer ...

Derjenige, der auf dem Thron (Herrschaft) sitzt und hier spricht (Schöpfungsakt) und sein heilvolles Handeln und Schaffen ankündigt, ist Gott selbst. Wir tun gut daran, ihn hier als den Dreieinigen zu erkennen und hier nicht eine Person der Dreieinigkeit ausmachen zu wollen. Es ist der Herr / Jahwe. Der Schöpfer des ersten Himmels und der ersten Erde von denen es ursprünglich hieß: Siehe, es war sehr gut. Es ist der Herr, der sich immer wieder durch seine Bünde an seine Schöpfung (Noah - 1Mo 9,8-17) und Geschöpfe (Abraham - 1Mo 12,1-4) gebunden und ihnen seine Erwählung, Treue und Fürsorge hat zuteilwerden lassen. Es ist der Herr, der sich als der „Ich bin, der ich bin“ vorgestellt hat und seinem Volk in Erwählung, Rettung und Berufung treu geblieben ist und ihm eine Gegenwart und Zukunft geschenkt hat. Es ist der Herr, der in Jesus Christus als der Immanuel = Gott mit uns (Mt 1,23) selbst Mensch geworden ist, um bei den Menschen zu wohnen, sie zu

erlösen und erretten, und neu zu schaffen: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17). Dies kann kaum genug betont werden. Denn erstens: Gott bleibt auch in der Neuschöpfung sich selbst, seinen Geschöpfen und der ganzen Schöpfung – welche sich nach Erlösung sehnt (Röm 8,20-23) – treu und ist der souveräne und allmächtige Handelnde. Die neue Schöpfung, die in der Auferstehung Jesu Christi begonnen hat, kommt hier zur Vollendung.

Frei von Illusionen und Überforderung

Zweitens: Es ist einzig und allein Gott / Jahwe der Schaffende. Allzu oft und allzu leicht erlagen und erliegen Menschen der Versuchung durch – wie auch immer geartete – christliche oder nichtchristliche, religiöse, politische oder militärische Agenden, Revolutionen oder Ideologien die neue Welt oder Neuschöpfung schaffen oder erzwingen zu wollen. Statt des ersehnten Himmels auf Erden brachte und bringt der Mensch aber allzu oft die Hölle auf Erden hervor.

Ja, wir haben als Menschen eine Aufgabe und Berufung, die Erde zu bebauen und bewahren (1Mo 2,15) und auch über sie zu herrschen (1Mo 1,28). Gerade beim Herrschen, sollten wir uns an der Herrschaft Gottes in Treue und Fürsorge orientieren und nicht an der „fleischlichen“ Tyrannei der menschlichen Herrscher. Jedoch warnt uns die Losung vor der Hybris, dass wir es wären, die die Welt vollenden könnten, und befreit uns von der Überforderung, zu denken, dass wir dies tun müssten.

Unbeschreiblich neu

Allein der Schöpfungsakt eines neuen Himmels und einer neuen Erde spricht von der Treue Gottes zu seiner Schöpfung. Denn Gott hätte auch eine rein geistige, unstoffliche, unkörperliche neue Welt vorsehen können. Jedoch hat er sich für einen materiellen, stofflichen

Himmel und Erde entschieden. Die Neuschöpfung wird allumfassend und damit ganzheitlich, vollständig und endgültig sein. Damit bleibt nichts von ihr ausgeschlossen oder übersehen. „Alles“ schließt den Himmel und die Erde, die hier eins werden, da das himmlische Jerusalem auf die Erde herabkommt, die Auferstehung, das ewige Leben und sämtliche Lebensbedingungen ein. So wie am Anfang alles sehr gut war, so wird diese Neuschöpfung unbeschreiblich gut, überwältigend schön und ganz von Gottes Geist und Wesen durchdrungen sein. In der Neuschöpfung wird nicht nur alles und jede Kreatur auf Gott hin geschaffen sein, sondern auch tatsächlich auf und zu Gott hin existieren und leben.

Praxishilfen



Die Neuschöpfung kann anhand eines alten und eines neuen Gegenstandes angedeutet werden. Dabei sollte auf die Begrenztheit unseres „neu“ hingewiesen werden, da dies mit der kleinsten Beschädigung zerstört ist.

- Wo habe ich mich nach etwas Neuem, Gutem und Schöнем gesehnt oder es benötigt?
- Wo habe ich mich nach einem neuen Leben oder einer ganzen Neuschöpfung gesehnt?
- Wo gibt mir das alte Sicherheit, und ich hänge mich mehr an das Alte, Zerbrochene, Unvollkommene, statt mich nach dem Neuen Gottes zu sehnen?



Lieder:
GL 454, FJ2 241 Alles wird neu



**Johannes
1,35-51**

Kommt und seht!

Sonntag/Montag, 4.+6. Januar 2026

Texterklärung

Dieser Abschnitt ist der dritte Teil des ersten Kapitels im Johannesevangelium. Nach der Klärung, wer Jesus ist (1-18), und der Begegnung Jesu mit Johannes dem Täufer (19-34) geht es um die ersten Berufungen der Jünger. So detailliert gibt keiner der anderen Evangelisten Auskunft, wie individuell Jesu Ruf in die Nachfolge jeweils geschieht. Deshalb lohnt es sich, genau hinzuschauen, wie eine Begegnung mit Jesus in die dauerhafte Nachfolge mündet.



Dr. Ekkehard Graf,
Dekan in Marbach

Ein klarer Hinweis auf Jesus

Bei Johannes dem Täufer waren viele junge Männer als Schüler. So eine Art Jahr für Gott haben sie am Jordan verbracht. Sie spürten, dass Großes bevorsteht. Sie hörten die Verkündigung ihres Lehrers. Und sie erlebten die Taufe des Jesus von Nazareth. Auf den sah Johannes den Heiligen Geist herabkommen. Über den sagte er prophetisch, dass Jesus Gottes Sohn ist. Von dem wusste er, dass er als Gottes Lamm die Sünde der Welt trägt. Damit war seine Mission am Jordan erfüllt. Deshalb verweist Johannes zwei seiner Schüler auf Jesus. Er fordert sie regelrecht auf, sich ihm anzuschließen. Quasi als Versetzung in die weiterführende Schule. Auch bei uns muss das so sein, dass wir andere Menschen immer nur auf Jesus hinweisen. Es geht nicht um uns als Person, auch wenn wir geistlich viel weitergeben können. Denn es geht eben um ein Weitergeben und an Jesus verweisen. Dort, wo das nicht mehr geschieht, beginnt auch in christlichen Kreisen ein unguter Personenkult. Deshalb bleibt unsere Aufgabe, andere klar auf Jesus hinzuweisen.

Als die beiden Johannes-Schüler dann mit Jesus Kontakt aufnehmen, werden sie freundlich eingeladen: „Kommt und seht!“ – Keine theologische Belehrung, sondern erleben, wie Jesus ist.

Eine persönliche Einladung zu Jesus

Einer der beiden war Andreas. Die paar Stunden mit Jesus haben ihn vollkommen überzeugt. Deshalb teilt er diese Erfahrung mit seinem Bruder Simon, der ebenfalls dort am Jordan bei Johannes war. Andreas bringt es auf den Punkt: „Wir haben den Messias gefunden!“ Und er nimmt seinen Bruder mit zu Jesus. Simon soll dieselbe beglückende Erfahrung machen, indem er Jesus selbst begegnet.

So ist es bis heute. Nur von Jesus begeisterte und überzeugte Menschen können andere zum Herrn einladen. Deshalb brauchen wir viele Möglichkeiten, um Jesus so kennenzulernen, dass wir anderen davon berichten können, was wir an und mit Jesus haben. Doch das ersetzt nicht, dass diese Mitmenschen selbst mit Jesus in Beziehung kommen. Unser Zeugnis ist nur ein Wegweiser zu ihm. Aber im Idealfall ein überzeugender. Wenn andere an unserem Glaubensleben nichts Interessantes und damit Einladendes entdecken, werden sie sich auch nicht auf Jesus einlassen. Doch wenn sie dann Jesus persönlich begegnen, werden auch sie – hoffentlich – zu Jüngern Jesus. So wie bei Simon Petrus.

Eine überzeugende Begegnung mit Jesus

Zwei weitere Männer aus Galiläa waren am Jordan bei Johannes: Philippus und Nathanael. Bestimmt hatte Philippus schon von Andreas und Petrus über Jesus erfahren. Denn ohne zu fragen, schließt er sich Jesus sofort an, als der ihn dazu einlädt. Anders hingegen sein Freund Nathanael. Der hat seine Fragen. Das Zeug-

nis seines Freundes genügt ihm nicht. Erst die prophetische Schau Jesu, dass er ihn unter dem Feigenbaum hat sitzen gesehen, und die Charakterisierung, die Jesus ihm zuspricht „ein rechter Israelit“, überzeugen ihn. Jetzt weiß Nathanael, dass seine Fragen beantwortet sind. Jesus ist zwar anders, als er sich den Messias vorgestellt hatte, aber durch diese persönliche Begegnung ist er nun überzeugt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Auch heute lassen sich manche sofort auf Jesus ein, wenn wir sie zu ihm einladen. Andere haben da noch ihre Fragen und Zweifel. Das hindert Jesus aber nicht daran, sie genau dort abzuholen, wo sie stehen. Und das sieht eben bei vielen von uns ganz unterschiedlich aus. Deshalb ist es wichtig, dass in unseren Gemeinschaften viel Raum bleibt für unterschiedliche Charaktere und Glaubensformen.

Praxishilfen



Es lohnt sich, im Rahmen der Gemeinschaftsstunde miteinander ins Gespräch zu kommen, welche Menschen daran beteiligt waren, dass man selbst zu Jesus gefunden hat. Im kleineren Rahmen kann es ein gemeinsames Rundgespräch sein. Bei vielen Teilnehmern kann man 2-3-köpfige Austauschgruppen bilden. Es wird spannend und erstaunlich sein zu entdecken, wie unterschiedlich unsere Wege zu Jesus waren und wie andere Christen daran beteiligt waren, bis jemand schließlich zu Jesus findet bzw. sich von ihm finden ließ.



Lieder:
GL 304, FJ5 167



Johannes
2,1-11

Das Fest beginnt

Sonntag, 11. Januar 2026

Texterklärung

Es geht bei diesem ersten Zeichen um die Offenbarung der Herrlichkeit von Jesus Christus: „Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn“ (Joh 2,11). Die Geschichte vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu hat in den Augen des Evangelisten programmatischen Charakter. In ihr klingt an, wer Jesus ist und was er in die Welt bringt!

Christiane Rösel,
Referentin und Autorin,
Walddorfhäslach



Das erste Zeichen – bei einer Hochzeit (Vers 1-2)

Diese Geschichte, in der Jesus Händewaschwasser in Spitzenwein verwandelt, fordert uns heraus - zumindest, wenn wir uns noch einmal darauf einlassen und sie mit „neugieriger Nase“ lesen. Wo hätte ich Jesus zuerst vermutet – wirklich auf einer Hochzeit? Johannes erzählt von der Hochzeit in Kana gleich zu Beginn: Der erste Tag berichtet von Johannes dem Täufer und Jesus, der zweite erzählt davon, wie Jesus seine Jünger findet. Und jetzt der dritte Tag! Bevor Jesus irgendetwas von dem macht, was auch die anderen Evangelien berichten, ist er Gast auf einer Hochzeit in Kana, in Galiläa. Ein Fest der Freude. Die Geschichte von dieser Hochzeit ist deshalb eine „Epiphanias-Geschichte“, eine „Erscheinungsgeschichte“! Sie erzählt davon, was geschieht, wenn die Herrlichkeit Gottes erscheint: „Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit!“ Hochzeit feiern in Israel bedeutete: Man feiert richtig groß. Alle, die wollen, dürfen dabei sein. Ein kleiner Ort und mehrere hundert Gäste. Und dann heißt es: Maria war dort. Ob sie mitgeholfen hat in der Küche? Jesus und seine Jünger waren als Gäste eingeladen.

Jesus und seine Mutter (Vers 3-5)

Nun kommen einige Verse, die man genau anschauen muss. Jede Mutter zuckt beim ersten Lesen vermutlich zusammen. Geht das nicht etwas freundlicher? Maria sagt zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesu Antwort in Vers 4 heißt wörtlich: „Was ist mir und dir, Frau?“ Rätselhaft ist die Schroffheit, mit der Jesus die gutgemeinte Bitte seiner Mutter abweist. Er weist darauf hin, dass seine Stunde noch nicht gekommen ist. Andererseits hilft er kurz darauf in einer wundersamen Art und Weise. Das ist eine Spannung, die sich nicht so leicht auflöst. In jedem Fall werden mit der Antwort von Jesus Marias Ansprüche in die Schranken verwiesen. In allem und vor allem folgt Jesus dem Willen seines Vaters im Himmel (vgl. Joh 4,34).

Was für ein guter Wein (Vers 7-11)

Was für ein guter Wein! Nicht wenige Krüge, sondern Wein in Überfülle. Jesus kann nur guten Wein machen. Die Herrlichkeit, mit der sich der Sohn Gottes zeigt, ist nicht knauserig, sondern zeigt sich in großer Fülle! Was Gott schafft, bekommt das Prädikat: Gut. Richtig gut! Gott offenbart Israel seine Herrlichkeit, die die Propheten versprochen haben. Er zeigt sie in der Herrlichkeit seines Sohnes. Und diese Herrlichkeit kann man sehen und schmecken. Jesus zeigt zum ersten Mal seine Herrlichkeit und – seine Jünger glaubten an ihn! Was ist mit den anderen? Und die Jünger, haben sie vorher nicht geglaubt? Vielleicht können wir es so sehen: Es geschieht etwas. Glaube entwickelt sich. Auch die Jünger sind noch am Anfang ihres Weges.

Erst der Anfang

Am Schluss seines Evangeliums sagt Johannes: „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht aufgeschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20,30-31). Wer glaubt, wird noch größere Werke tun, das ist die Zusage von Jesus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, denn ich gehe zum Vater“ (Joh 14,12). Was löst dieser Gedanke bei uns aus? Wie schwer fällt es mir oft, mir vorzustellen, dass „die Herrlichkeit des Herrn“ heute sichtbar ist – auch bei uns. Aber nicht weniger wird hier versprochen.

Praxishilfen



Persönlich:

- Wo begegnet mir Gutes? Finde ich Gutes in meinem Leben?
- Habe ich einen Blick für das Gute? Wie könnte ich es einüben, darauf zu schauen?

Für uns als Gemeinschaft:

- Die „Herrlichkeit des Herrn“ kann man sehen und man kann sie kosten. Wo wird etwas sichtbar von der „Herrlichkeit Gottes“ in unserer Mitte?
- Es war ziemlich viel Wein – haben die Menschen damals so viel getrunken? Der Kirchenvater Irenäus hat auf diese Frage geantwortet: „Nein, damals wurde nicht alles getrunken. Wir trinken heute noch davon!“



Lieder:

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, GL 256, FJ Best of 134 So bist nur du



Johannes
2,13-25

Sonntag, 18. Januar 2026

Ein Fest läuft aus dem Ruder

Texterklärung

Schon bei dieser ersten Begegnung mit der jüdischen Obrigkeit tritt sofort der grundsätzliche Konflikt zutage: Wer ist Jesus? Was darf er – was nicht? Und schon hier geht es um Jesu Tod und Auferstehen und was diese für sein Handeln bedeutet. Es geht um Jesu Vollmacht.

Martin Weber,
Zeltkirchenpfarrer und
Referent für Hauskreis-
arbeit beim Zentrum für
Gemeindeentwicklung
und missionale Kirche,
Stuttgart



Das Fest

Nach dem Johannesevangelium ist Jesus dreimal in Jerusalem. Die Synoptiker erzählen es anders: Erst am Ende geht Jesus zum großen Showdown einmal nach Jerusalem. Kaum tritt Jesus öffentlich auf, begibt er sich nach Jerusalem, um dort das Passahfest mitzufeiern. Bei diesem Fest erinnerte man sich an die Sklavenzeit und Gottes Wundertaten beim Auszug aus Ägypten. Bis heute feiern Juden dieses Fest und verwenden am Sederabend verschiedene Kräuter, Gewürze usw., die alle einen symbolischen Verweis auf diese Zeit darstellen. Damals haben sie Gott erlebt wie nie. Es war ihre Sternstunde.

Der Skandal

Im Tempel begegnet Jesus Händlern und Geldwechsler. Sie waren für das Funktionieren des Tempelkultes nötig, da keiner sein Opfertier von weither, z. B. aus Galiläa, nach Jerusalem treiben konnte bzw. wollte. Darum gab es die Möglichkeit, kultisch reine Tiere vor Ort zu erwerben. Dies geschah innerhalb des Tempelbezirks

im sog. Vorhof der Heiden. Dort war auch nur eine Währung erlaubt, die tyrische Doppeldrachme. Vermutlich aus rein profanen Gründen: Diese hatte einen stabileren Wechselkurswert als römische Provinzialmünzen.

Jesus aber ärgert sich über diese Entheiligung des Tempels. Persönliche Andacht war bei diesem Spektakel kaum möglich. Er gerät so in Rage, dass er sich kurzerhand eine Peitsche flechtet und handgreiflich alle hinauswirft. Seine Kernaussage (V. 16): „Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“ Doch darf er das? Was nimmt er sich heraus? Wer ist er?

Die Debatte

Die jüdische Führungsriege reagiert mit einer Zeichenforderung. Er soll sich legitimieren, dass er so handeln darf. Jesus stellt ihnen tatsächlich ein Zeichen in Aussicht. Sie sollen den Tempel niederreißen, er wird ihn in drei Tagen wieder aufbauen. König Herodes hatte im Jahr 21/20 v. Chr. begonnen, den baufällig gewordenen Tempel zu restaurieren. Es war ein ehrgeiziges Prestigeprojekt, das sich in die Länge zog. Fertiggestellt wurde es erst im Jahr 63 n. Chr. Die Bauarbeiten waren bei jenem Passahfest also in vollem Gange, sie standen auf einer Baustelle. Die Juden verstanden Jesu Aufforderung wörtlich und waren mehr als irritiert.

Durch die Kommentierung des Evangelisten erfahren wir, dass Jesus nicht den realen Tempel meinte, sondern auf seinen gewaltsamen Tod anspielte. Sein Körper ist Gottes Tempel – ein noch viel gewaltigeres „Bauwerk“ als Herodes Prachtbau. Diesen aber werden sie am Kreuz niederreißen. Doch nach drei Tagen wird er auferstehen. Das weiß Jesus schon jetzt, drei Jahre im Voraus! Ausgesagt werden soll: Mit Karfreitag und Ostern weist sich Jesus als Gott aus! Und wer Macht über Tod und Leben hat, hat auch Macht über alle (Religions-)Gesetze.

Jesu Gesprächspartner können die Bedeutung von Kreuz und Auferstehung nicht verstehen. Doch Jesu Jünger verstanden sie im Nachhinein (V. 17+22). Für sie hat er sich mit seinem Tod und Auferstehen legitimiert und steht über allen Regeln, auch die der Religion. Wir Leser heute sind aufgefordert, es wie sie zu tun: Kreuz und leeres Grab sind die Zeichen, dass Jesus Gott ist. Diese legitimieren ihn, alles neu zu definieren. Mit der Tempelreinigung hebt Jesus den Tempelkult insgesamt auf und bietet stattdessen einen Glauben, der auf ihn als Person bezogen ist. Er vergibt aus Barmherzigkeit, nicht aufgrund von Tieropfern. So haben in der Jesusnachfolge die hergebrachten Tieropfer keine Bedeutung mehr. Jesus definiert also die Art, wie wir Gottesbeziehung leben, aber auch die christliche Ethik (vgl. Mt 5,20ff.), das Zusammenleben als Gemeinde.

Praxishilfen



- Wenn Jesus wirklich Gott ist ... darf er mir etwas sagen, in meinem Alltag mitreden? In welchem Lebensbereich lasse ich mir (noch) nichts von ihm sagen?
- Formkonservative Christen übernehmen schnell Jesu Vorwurf, wenn in einer Kirche neue Elemente ausprobiert werden. Doch stehen wir damit wirklich in der Gefahr, aus Gottes Haus eine Markthalle zu machen? Was darf man in einer Kirche, was nicht?
- Auch Paulus überträgt das Bild vom Tempel und bezeichnet die Gemeinde (Eph 2,19-21) und jeden Glaubenden (1Kor 3,16f.; 6,19) als Gottes Tempel. Was meint er jeweils? Welche Konsequenzen hat das?



Lieder:
GL 338, FJ6 120 Halt mich fest

Johannes
3,1-21

Sonntag, 25. Januar 2026

Wiedergeburt – einmalig und unverzichtbar

Texterklärung

Eine wirklich bemerkenswerte Begegnung in der Nacht – so zurückhaltend könnte man von diesem Treffen von Jesus und Nikodemus reden. Aber es ist wohl weit mehr: Jesus Christus weist nicht allein einem unruhig gewordenen Pharisäer den Weg, sondern er zeigt allen, die sich danach sehnen, wie das ewige Leben zu erlangen und der Himmel zu finden ist. Ein besonderes Gespräch in jener Nacht und wenige Augenblicke später steht das mit Abstand bekannteste Bibelwort der Christenheit einladend im Raum und ist wohl schon für viele Menschen zu einem echten Einstieg in den Glauben an Jesus Christus geworden: Johannes 3,16.



Hermann Josef Dreßen,
Malsheim



istockphoto © eoinlating

Schlaf war keine Option

Alles beginnt mit einem frommen Juden, der die klaren Strukturen des mosaischen Gesetzes gut gekannt haben muss. Aber das gilt es wohl festzuhalten: Nikodemus wäre in jener Nacht in seinem Bett geblieben, wenn er vertraut und erfüllt gewesen wäre mit Heilsgewissheit und Freude an Gott. Entschlossen hat er sich darum auf den Weg gemacht und mit tiefem Respekt die Begegnung eröffnet. Auf das, was dann kam, war er offensichtlich nicht vorbereitet.

Neugeburt ist unerlässlich

Ohne Neugeburt wird niemand das Reich Gottes sehen und erleben. Aber wie geschieht sie? Natürlich ist es Gottes Werk allein. Niemand schenkt sich selbst das neue Leben. „Das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 3,5) geschieht vom Himmel her. Der Apostel Paulus spricht von einer „neuen Kreatur“, wenn jemand „in Christus ist“ (2Kor 5,17).

Für Jesus muss ein Mensch, der das Reich Gottes sehen möchte, von neuem geboren sein. Und diese Geburt geschieht aus „Wasser und Geist“. Nikodemus ist wohl mehr als erstaunt. Aber Jesus macht klar, dass ein Lehrer Israels das eigentlich erkennen kann, wenn er sich das Wirken Gottes mit seinem Volk vor Augen führt. Nikodemus hätte nach den Worten Jesu gleich an den Propheten Hesekiel denken können. „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben ...“ (siehe Hes 36,26-27). Oder an den Propheten Samuel, der Saul zum König über Israel gesalbt hat: „Und als Saul sich wandte, um von Samuel wegzugehen, gab ihm Gott ein anderes Herz“ (1Sam 10,9).

Wann oder wie geschieht Wiedergeburt?

„Der Wind bläst, wo er will“ – so hört sich Unverfügbarkeit an, nach etwas, was wir Menschen nicht planen können. Aber dennoch möchte der Herr Jesus Christus, dass es geschieht, am liebsten und besten bei allen Menschen, nicht erst am Ende ihrer Tage, sondern am besten: Heute! „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, als dass es schon brennte!“ (Lk 12,49).

Es ist nicht verfügbar, es ist Gottes Werk und es soll reichlich „brennen“ in unseren Gemeinschaften und Gemeinden. Als der französische Mathematiker Blaise Pascal (1623-1662) gestorben war, fand ein Diener zufällig im Futter seines Rocks einen schmalen Pergamentstreifen, in der Folgezeit nur „Memorial“ genannt. Dort konnte man lesen: „Im Jahre des Heils 1654. Montag, 23. November ... seit ungefähr halb elf Uhr abends bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht. Feuer ...“. 2 Stunden Himmelsfeuer und für den Mathematiker galt nun: Für immer verbunden mit Christus.

Ewiges Leben für Glaubende

Der Evangelist Johannes stellt auf jeden Fall fest: „Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren“ (1Joh 5,1). Der Glaube ist keine notwendige

Ergänzung von Gottes Erwählung, nicht das menschliche Dazutun, dass „sein Werk“ vollkommen macht. Die Umkehr des Menschen ist Gnade. Und dennoch wissen wir: Der lebendige Gott freut sich, wenn Menschen auf sein Wirken mit Dank und Anbetung antworten und vor allem: Wenn sie an Christus, seinen Sohn, glauben und ihm von Herzen vertrauen. „Damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16).

Hat Nikodemus nach der Begegnung mit Jesus geglaubt? Die jüdische Überlieferung sagt „ja“, denn man habe Nikodemus aus der Synagoge ausgestoßen. Nach Johannes 7,50-52 ist er für Jesus - trotz Widerstand - eingetreten. Und gemeinsam mit Josef von Arimathäa hat er den Leichnam seines Herrn bestattet und dazu etwa 45 kg Myrrhe und Aloe mitgebracht (Joh 19,38-39). Der Einsatz von Nikodemus war nicht einfach nur mutig, sondern er war gefährlich, aber geschah wohl in großem Vertrauen.

Praxishilfen



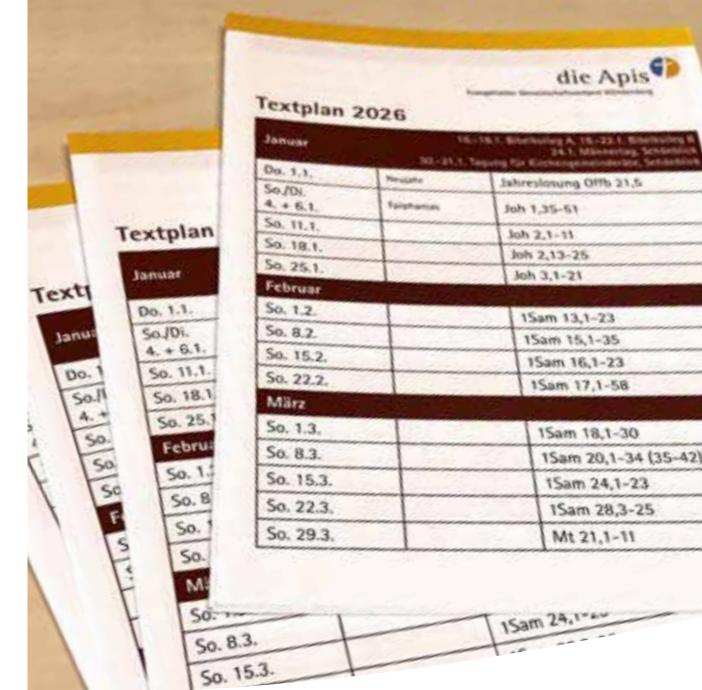
- Bin ich wiedergeboren? Eine oft behandelte Frage; ein Austausch wäre gut mit Blick auf Röm 10,9: „Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und glaubst in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“



- Lieder:
GL 374, FJ 6 29 So sehr

Jahresrückblick in Bildern

Einige Höhepunkte aus dem Kalender 2025



Die Bibel lesen – der Textplan hilft

Unsere Api-Arbeit verändert sich – aber unser Grundanliegen bleibt: Wir sind **Bibelbewegter**. Gemeinden brauchen in ihren Gottesdiensten kürzere Textabschnitte, da sie Grundlage für die Predigt sind. Deswegen haben wir immer wieder lange Texte gekürzt und die längeren Abschnitte in „()“ gesetzt. Unter der Woche, in Kleingruppen, Hauskreisen und Gemeinschaftsstunden – da sollte Zeit und Raum für längere Textabschnitte bleiben.

Wir ermutigen ausdrücklich zum Lesen der Bibeltexte – ob in den Gruppen oder auch privat. Keine Auslegung ersetzt das gelesene Wort Gottes. Die Textauswahl für 2026 hat den weiten Bogen der biblischen Inhalte im Blick. Und doch sehen wir die Jahrespläne immer im Zusammenhang der letzten und anstehenden Textpläne. In einem Zyklus von 5-6 Jahren gehen wir entlang aller wesentlichen biblischen Texte. Das ist und bleibt die Grundidee der Apis. Wir lesen die Bibel, kennen uns darin aus, und können innerbiblische Zusammenhänge herstellen. Nur so verstehen wir, wie die biblische Botschaft für unsere heutige Zeit zu verstehen ist.

Gottes Segen mit dem Textplan, den man auch als digitalen Textplankalender einbinden kann.



So geht das:
textplan.die-apis.de

Matthias Hanßmann



NISSAN

Der neue vollelektrische Nissan Micra.
Kühn, mitreißend und mühelos zu fahren.






autohaus jutz

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de



www.freepik.com/free-photos-vector/icon

SCHÖ für alle

Kids aus Göppingen profitieren

Wir sind zurück vom SCHÖ-Festival mit 13 Kids im Gepäck, die zum Teil noch nie gezieltet, noch nie einen christlichen Input erlebt oder überhaupt an so einem großen Event teilgenommen haben.

Es war intensiv, herausfordernd und wunderschön. Für manche Familien war es ein großer Schritt, ihre Kinder überhaupt mitfahren zu lassen. Eine Mama hat uns zum Beispiel nach dem genauen Standort gefragt und ist dann tatsächlich selbst am Samstag aufs Gelände gefahren. Ich durfte ihr alles zeigen, wir saßen gemeinsam in der Kapelle und ich habe gesehen, wie ihr die Tränen kamen. Sie war tief bewegt von der Atmosphäre und vom Frieden dieses Ortes.

Auch bei den Kindern ist viel passiert. Jeden Abend haben wir den Tag mit einem stillen Moment in der Kapelle abgeschlossen. Niemand traute sich, laut zu beten, aber wir gaben Raum für ein stilles Gebet. Ein Mädchen kam später zu mir und sagte: „Kannst du nochmals mit mir in die Kapelle gehen? Ich muss noch was mit Gott besprechen.“ Was für ein heiliger Moment. Ein Teenager-Junge erzählte mir nach einem der Jugend-Programme: „Es war schon sehr christlich, aber irgendwie ... it was calm.“ Er hatte Frieden gespürt, tief in sich. Das war für uns eine wunderbare Gelegenheit, mit ihm über den Frieden zu reden, den Jesus schenkt. Einen, der größer ist als unser Verstand. Am Frühstückstisch habe ich morgens aus einem Andachtsbuch vorgelesen. Jetzt möchte sich ein Mädchen dieses Buch selbst kaufen, weil sie gemerkt hat: Gott spricht. Auch zu mir.



Mandy Mitschke
Projektleitung Hoffnungsland
Göppingen

P.S.: Beide Projekte wurden unterstützt durch den Hoffnungsfonds. Weitere Infos und einen Blick in alle Projekte gibt es auf www.aktion-hoffnungsland.de/dabei

Kunterbunter Familiengottesdienst in Göppingen

Eine Hoffnungsgeschichte unterstützt durch den Hoffnungsfonds

Der kunterbunte Familiengottesdienst ist ein interaktiver Familiengottesdienst, der Eltern und Kinder zusammenbringt, um Glaubenthemen alltagsnah zu erleben. Durch kreative Stationen, biblische Impulse und gemeinsames Essen entsteht eine lebendige Gemeinschaft für Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen.

Viele Familien in Göppingen haben wenig Berührungs-punkte mit dem christlichen Glauben oder sie erleben Gemeinschaft nur selten als Familie. Unser kunterbunter Familiengottesdienst schafft einen offenen Raum, in dem Menschen unabhängig von ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund zusammenkommen können. Wir erreichen sowohl Familien, die in ihrer Herkunftskultur

mit Glaubensverbot oder -unterdrückung aufgewachsen sind und neugierig werden, als auch Menschen, die sich aus einem strengen, gesetzlich geprägten Christentum gelöst haben und hier einen neuen, befreiten Glauben entdecken.

„Heute konnte ich mir richtig viel mitnehmen, weil ich es einfach verstanden habe.“
Teilnehmerin,
aramäische Christin

Ein besonders spannender Prozess ist bei den Eltern zu beobachten: Anfangs standen sie oft nur daneben und ließen ihre Kinder an den interaktiven Stationen mitmachen. Doch mittlerweile entdecken sie den Spaß am Spielen und Experimentieren – sei es beim Basteln, bei Bewegungsliedern oder anderen interaktiven Elementen. Was viele zunächst für ein reines Kinderangebot hielten, ist zu einem echten Familienerlebnis geworden. So entsteht ein neuer Zusammenhalt innerhalb der Familien und der gesamten Gemeinschaft.

Augen auf!
Weihnachtsbauprojekt
Hoffnungsland Göppingen



Kinder entdecken die Weihnachtsgeschichte von ihrem Ursprung her. Sie entwickeln und gestalten Szenen, die sie mit Playmobilfiguren und unterschiedlichsten Bastelmaterialien nachstellen.

>> <https://www.youtube.com/watch?v=BbGGyAn3hSI>

Abschied und Willkommen!

Großes DANKE an:
Susanna Hilscher, Homezone Stuttgart

Gottes Segen zum Start:
Ramona Schuler, Teilzeit in Verwaltung
Isabell Schal, Teilzeit im Kita-Fachbereich
Angelika Seick, Teilzeit in Nagold
Jael Pawilleit, Duale Studentin im HoffnungsHaus
Jana Engelfried, Freudenstadt

Wir suchen weitere Fachkräfte! Bewerbung senden an:
bewerben@aktion-hoffnungsland.de

Kontakt:
Aktion Hoffnungsland
gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16
70178 Stuttgart

Telefon: 0711-286931-0
kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

FREIWILLIGENDIENST AUF DEM SCHÖNBLICK



Liebe Schönblick-Freunde,

mit großer Freude dürfen wir in diesem Jahr ca. 30 neue Freiwillige am Schönblick willkommen heißen! Sie sind in vielen unterschiedlichen Bereichen im Einsatz und bringen ihre Begabungen, ihre Zeit, ihre Persönlichkeit und ihr Herz ein – eine sehr wertvolle Bereicherung.

Ein FSJ/BFD am Schönblick bedeutet weit mehr als praktische Mitarbeit: junge Menschen haben hier die Möglichkeit, ihre Stärken zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und zugleich geistlich und persönlich zu wachsen. Diese Erfahrungen prägen oft weit über das Jahr hinaus und schenken Orientierung für den weiteren Lebensweg.

Darum laden wir herzlich dazu ein, Teil dieses besonderen Weges zu werden. Wer Lust hat, Neues zu lernen, sich in ein engagiertes Team einzubringen und dabei Glauben und Gemeinschaft ganz konkret zu erleben, ist bei uns genau richtig. Wir freuen uns über jeden, der sich auf diese spannende Zeit einlassen möchte! Bereits jetzt kann man sich für den Jahrgang 2026/2027 bewerben unter www.schoenblick.de/fsjbf



Eure Stefanie, Sabine und Rebecca
Jahresteamleitung

Wir haben 4 unserer jungen Leute ein paar Fragen zu ihrem Dienst gestellt. Das Interview führte Rebecca Dongus.

Was hat dich dazu motiviert, dich für einen Freiwilligendienst auf dem Schönblick zu bewerben?

Marcin, 19, Veranstaltungstechnik: Ich wollte was Praktisches machen, Neues lernen und Erfahrungen in einem Bereich sammeln, der mich interessiert und für mich herausfinden, ob ich später in diesem Beruf arbeiten will. Zudem hat mich das Miteinander mit anderen gleichaltrigen Christen angesprochen.

Sophia, 17, Pflege: Ich will mich in Gottes Reich investieren und anderen Menschen dienen. Aber ich wollte auch einen Beruf kennenlernen und ausprobieren.

Joel, 19, Hausmeister: Ich wollte unbedingt irgendwo hin, wo viele FSJler sind, weil ich es liebe, mit neuen Leuten zu connecten. Da hat der Schönblick mich direkt angelächelt. Außerdem habe ich eine frühere FSJlerin vom Schönblick gekannt und sie hat mich auch dazu begeistert, dorthin zu gehen.

Ann-Elin, 19, Gruppenmanagement: Nach dem Abitur wollte ich Einblicke in die Arbeitswelt bekommen und meine Zeit in ein christliches Werk investieren.

Was war dein bisheriges Highlight?

Marcin: Bei größeren Veranstaltungen technisch mitarbeiten zu dürfen. Die Kombination aus Teamarbeit, Verantwortung und dem direkten Ergebnis der eigenen Arbeit hat mich beeindruckt

Sophia: Das Einführungsseminar, weil wir als Gruppe zusammenwachsen konnten und viele coole Dinge zusammen gemacht haben. Auf der Arbeit ist jeden Tag mein Highlight wie dankbar die Bewohner sind und wie sie sich freuen, wenn ich wieder zu ihnen komme.

Joel: Die Gemeinschaft mit den Leuten am Abend.

Ann-Elin: Die vielen lustigen Momente innerhalb des Jahresteams, ob Backen, Spaziergänge, Ausflüge oder gute Gespräche.

Was macht dir bei der Arbeit am meisten Spaß?

Marcin: Die Vielfalt: jeder Tag bringt neue Aufgaben und Herausforderungen. Dazu kommt das gute Miteinander mit den Kollegen – man arbeitet auf Augenhöhe, unterstützt sich und lernt ständig dazu.

Sophia: Die Begegnungen und Gespräche mit den Bewohnern.

Joel: Das Essen fahren macht immer sehr viel Spaß, weil ich es liebe, Auto zu fahren.

Ann-Elin: Am besten finde ich, dass man viel im Büro arbeitet und Gruppen koordiniert, aber trotzdem immer mit Menschen Kontakt hat und spontan auf unerwartete Situationen reagiert.

Wem kannst du den Freiwilligendienst empfehlen?

Marcin: Leuten, die gern praktisch arbeiten und etwas fürs spätere Leben lernen wollen und zudem auch Lust auf eine gute Gemeinschaft haben.

Sophia: Ich kann ihn allen empfehlen, die Lust auf Gemeinschaft und coole Aktionen haben, die persönlich und geistlich wachsen wollen und Spaß an Arbeit haben.

Joel: Leuten, die Lust auf Gemeinschaft, Action und abwechslungsreiche Arbeit haben.

Ann-Elin: Allen, die bereit sind, Zeit und Herzblut in den Schönblick zu investieren und Spaß an viel Gemeinschaft haben.

22.–27.12.2025
Weihnachten auf dem Schönblick



Leitung: Direktor Martin Scheuermann
Wir halten ein abwechslungsreiches Programm für Sie bereit: Bibelarbeiten,

Vorträge, gemeinsames Singen sowie kulinarische und kulturelle Köstlichkeiten warten auf Sie. Genießen Sie Klavierkonzerte mit Michael Schlierf, Walter Feederle und vieles mehr.

27.12.2025 – 02.01.2026
Silvesterfreizeit „Mit Kraft und Mut ins neue Jahr“



© iStock.com/shironosov

Leitung: Direktor Martin Scheuermann
Gemeinsam starten wir kraftvoll und mutig ins neue Jahr. Freuen Sie sich neben dem erstklassigen Silvestergalaabend auf Konzerte mit Akkordeon, Gitarre, Jazz, Pop/Soul-Musik und vieles mehr.

31.12.2025
Silvester-Galaabend



© pixabay.net_gsl
Ein grandioser Start ins neue Jahr mit großem Galabuffet, Michael Schlierf am Piano und dem Sänger Stevenson Pierre.

Feiern Sie in Gemeinschaft bei gutem Essen und einem tollen Konzert einen unvergesslichen Jahreswechsel.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Würtemberg
Willy-Schenk-Strasse 9
73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
info@schoenblick.de
www.schoenblick.de



MIT MUT: LEBENDIGE GEMEINDE KIRCHENWAHL 30.11.2025

KIRCHE IM UMBRUCH BRAUCHT MUT!

Als ChristusBewegung in Württemberg sehen wir die Krise, aber wir geben die Hoffnung nicht auf. Wir kämpfen für freie, lebendige Gemeinden: vor Ort entscheiden, mitgestalten, Gottesdienste auch ohne Pfarrer feiern, Erbschaften selbst verwalten. Wir investieren in missionarische Projekte, stärken die Jugendarbeit und gründen neue Kitas. Wir setzen uns für den Schutz des Lebens, für Inklusion und gegen Menschenhandel ein. Diakonie und Mission bleiben unsere Markenzeichen. Wir stehen für Vielfalt im Pfarrdienst, weniger Bürokratie und realistischen Klimaschutz. Und wir rufen zum Gebet – **weil wir glauben, dass Gott unserer Kirche Zukunft schenkt.**

Hier unser ausführliches Wahlprogramm nachlesen.

Hier über unsere Kandidatinnen und Kandidaten informieren.

www.christus-bewegung.de





LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

Jahrestermine 2026

- | | |
|----------------|---|
| 16.-18. Januar | Bibelkolleg A, Schönblick |
| 18.-22. Januar | Bibelkolleg B, Schönblick |
| 24. Januar | Männertag, Schönblick |
| 30.-31. Januar | KGR-Wochenende, Schönblick |
| 1. Februar | Jahresempfang, Stuttgart |
| 25. April | Impulstag für ehrenamtlich engagierte Frauen, Stuttgart |
| 19. Mai | Begegnungstag Ruheständler, Schönblick |
| 10.-12. Juli | SCHÖ-Festival, Schwäbisch Gmünd |
| 19. Oktober | Kirchweihmontagskonferenz, Hülben |
| 14. November | Landesforum, Korntal |

Zur Fürbitte

- | | |
|----------------|---|
| 5. Dezember | Landesgemeinderat, Stuttgart |
| 11. Dezember | Gesellschafterversammlung |
| | Schönblick + Vorstand, Schönblick |
| 13. Januar | Gesellschafterversammlung AHL + Vorstand, Stuttgart |
| 16.-18. Januar | Bibelkolleg A, Schönblick |
| 18.-22. Januar | Bibelkolleg B, Schönblick |
| 24. Januar | Männertag, Schönblick |
| 30.-31. Januar | KGR-Wochenende, Schönblick |

Persönliches**70. Geburtstag**

Wolfgang Schlotz, Ludwigsburg, ehem. Mitarbeiter

75. GeburtstagHermann Schöll, Aalen, Mitglied Bezirksleitungskreis Aalen
Andreas Kutter, Memmingen, Mitglied Bezirksleitungskreis Memmingen

Wir wünschen Gottes Segen und Grüßen mit Jes 11,1:
„Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isaia und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“

Heimgerufen

Margarete Wassermann, Dickenreishausen (94 Jahre)
 Berta Schuler, Haiterbach (92 Jahre)
 Helene Lachenmaier, Backnang-Maubach (87 Jahre)
 Rosemarie Keck, Beihingen (90 Jahre)
 Mathilde Lämle, Leutenbach (88 Jahre)

Wir Grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jes 40,29: **„Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.“**



Zum Abschied von Friedemann Hopp



Acht Jahre war Friedemann Hopp Pastor im Bezirk Reutlingen – acht Jahre, in denen er mit ruhiger Hand, geistlicher Tiefe und wachem Geist die Arbeit der Gemeinde geprägt hat, dabei immer unterstützt von seiner Frau Adelheid. Nun verabschieden wir ihn aus seinem Dienst bei den Apis.

Wer ihm begegnete, erlebte: Friedemann war nie laut, nie aufdringlich, nie jemand mit schnellen Antworten. Ein bedachter Mensch, der nachdenkt, bevor er redet, und fragt, bevor er urteilt. Seine Fragen kamen nicht aus Rechthaberei, sondern aus ehrlichem Suchen – aus dem Wunsch, dass unser Werk und seine Gemeinde im Auftrag Jesu unterwegs sind.

Friedemann war ein Pastor, der zuhören konnte. Seine Predigten waren fundiert, durchdacht und geistlich tief. Mit seiner besonnenen Art hat er das Gemeindeleben nachhaltig geprägt. Bei seiner Verabschiedung wurde deutlich: Die Reutlinger werden ihn vermissen.

Nun hat er für den letzten Abschnitt seines Berufslebens noch einmal eine neue Berufung angenommen – er geht nicht in den Ruhestand, sondern bleibt unterwegs als Pastor im Liebenzeller Gemeinschaftsverband.

Wir danken Friedemann und Adelheid für ihr Ringen, Suchen und treues Arbeiten und wünschen ihnen von Herzen Gottes reichen Segen, Freude und Erfüllung auf dem weiteren Weg.

Cornelius Haefele

Hülben
Lkr. Reutlingen

Silvesterkonferenz 2025

Mittwoch, 31. Dezember 2025,
um 13.00 Uhr
Evangelische Kirche Hülben
Pfarrgasse 8, 72584 Hülben

Unter der Leitung von
Pfarrer Ulrich Scheffbuch

FREISPRUCH

Der Männertag auf dem Schönblick mit Michael Stahl und Matthias Hanßmann

24. Januar 2026
14–21 Uhr
Schwäbisch Gmünd

Impulstag für Frauen in Verantwortung und Mitarbeit

25.4.2026,
Stuttgart, 9.30–14 Uhr

mitig ZUVERSICHTLICH Weiter

mit dabei u.a.:
Mihamm Kim-Rauchholz,
Raphael Schmauder u.a.

Infos gibt's unter:
www.frauen.die-apis.de

Zeitansage: Was ist heute noch verbindlich?



1994. Budapester Memorandum. Russland, USA, Großbritannien garantieren der Ukraine die Grenzen. Die Ukraine gibt im Gegenzug ihre Atomwaffen ab. Handschlag, Pressefoto, gute Stimmung.

2022. Panzer rollen, Papier bleibt Papier! Frage: Was ist noch verbindlich? Antwort:

wahrscheinlich das Mindesthaltbarkeitsdatum auf Milch. Wir kennen das Muster. Meldung Klimagipfel: feierliche Erklärung, 1,5 Grad-Ziel, Politiker lächeln, Kameras klicken, Schnitt. Realität: CO2 steigt, Meeresspiegel auch. Es ist das Zeitalter der großen Ankündigungen und der kleinen Ausreden. „Verbindlich“ heißt heute: so lange, bis es unbequem wird oder der nächste Wahltermin kommt. Und ja, wir sind alle ein bisschen so: „Ich melde mich.“ - Es meldet sich keiner. Ich komme pünktlich – Verspätung 20 Minuten. Die große Politik ist eben nur die vergrößerte Version unseres Alltags.

Velleicht ist das die Lösung: weniger versprechen, mehr machen. Oder wenigstens nichts versprechen, was man nicht halten kann. Das wäre schon radikal. Bis dahin gilt: Verträge sind wie Hochzeitsfotos – schön anzusehen, aber keine Garantie, dass man in 20 Jahren noch zusammen ist.

Die Bibel sagt: „Euer Ja sei ein ja und euer Nein sei ein Nein.“ Das ist die biblische Aufforderung zur Klarheit, Eindeutigkeit und Verbindlichkeit.

Hartmut Hühnerbein,
Sprecher des
WERTESTARTER-Stiftungsrates



Sommerrätsel-Gewinner

Vielen Dank für alle Einsendungen zu unserem Sommerrätsel 2025. Die Lösung lautet: **Gott will an uns demonstrieren, was Gnade ist.**

Die Preise gehen an:

1. Preis: Elberfelder Bibel mit Erklärungen und Fotos zur Welt der Bibel
A. Autenrieth, Blaubeuren

2.-5. Preis: Hans-Joachim Eckstein: Das vergessene Geheimnis
E. Santoro, Remchingen | D. Herb, Albbruck | M. Hartmann, Rottenburg | M. Giek, Schwieberdingen

RaphiS TageBUCH



Jesus Christus spricht:
„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Der wunderschöne Grabstein aus dem Jahr 2000 zeigt Matthew im Rollstuhl. Wie er aufsteht und gen Himmel greift. Die Statue steht auf dem Friedhof von Salt Lake City.

Ein Bild, das zeigt: Glaube schenkt neues Leben. Diese Hoffnung ist für alle gedacht. Wer sie erlebt, kann über Grenzen hinaus Kraft finden – lässt uns die gute Nachricht dorthin tragen, wo Menschen sie noch nicht kennen.

Raphael Schmauder



Teilen statt beschützen

Weihnachten im HoffnungsHaus

Der Weihnachtsbaum leuchtet, der Raum ist festlich geschmückt, kleine Geschenke liegen unter dem Baum, auf dem Tisch steht ein liebevoll angerichtetes Dreigänge-Menü – es ist Heiligabend im HoffnungsHaus. Dann öffnet sich die Tür und Frauen kommen herein, die das Haus regelmäßig besuchen, dazu Freunde und Fremde, die spontan dazustoßen. Alle sind willkommen! Bald erfüllen Weihnachtslieder den Raum. Es gibt Russische Eier, wie sie einst die Mutter einer der Frauen zu Hause zubereitet hat. Dazu Fleisch, das eine Metzgerei großzügig gespendet hat. Es duftet herrlich. Zwischen den Gängen gibt es einen Impuls:

„Alle Jahre wieder kehrt Jesus mit seinem Segen in jedes Haus ein. Was bringt er mit?“ Ein kleines Schäckelchen wird hervorgezogen.

„Jesus bringt Liebe. Wer kann das gebrauchen?“ – „Ich!“, ruft jemand und greift nach der Schachtel.

„Jesus bringt Hoffnung. Wer braucht Hoffnung?“ – „Ich brauche Hoffnung.“

„Jesus bringt Frieden. Wer kann das gerade gebrauchen?“

Bei jeder Frage melden sich Menschen und strecken sich nach dem aus, was Jesus bringt – und nur er schenken kann. Das Team ist tief berührt und bewegt. Die Feiernden werden ehrlich voreinander und teilen einen besonderen Moment.

Oft denken wir, Weihnachten mit seinen Ritualen und Traditionen sei etwas, das man bewahren müsse. Doch Weihnachten ist etwas, das wir teilen dürfen. Jesus kam nicht in einem Palast zur Welt, sondern in einem Stall: klein, verletzlich, nahbar. So dürfen auch wir kommen, wie wir sind und uns beschenken lassen. Und das, was Jesus mitbringt, dürfen wir weitergeben.

Das spürt das Team an diesem Abend besonders. Jede und jeder hat sich mit seinen Gaben eingebracht – und das bleibt nicht unbemerkt. Eine Frau sagt: „Es war so schön. Mir gefällt das Gemütliche – das Singen, das Zusammensein. Und wenn es dann noch Geschenke gibt, ist das auch nett.“

An diesem Heiligabend im HoffnungsHaus wird klar: Weihnachten ist mehr als Geschenke oder das perfekte Festmenü. Es geht um Jesus, der zu uns kommt – und um die Frage, wie wir darauf reagieren.

Was bringt Jesus dir heute mit?

Und: Beschützt du Weihnachten – oder teilst du es?



Alina Grace Weisser
Sozialarbeiterin HoffnungsHaus